



# Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina  
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastoral-Konferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

19. Jahrgang.

Blumenau im Dezember 1926

Nr. 12

## Die große Freude

„Fröhlich soll mein Herze springen  
Dieser Zeit,  
Da voll Freud  
Alle Engel singen.“

Evangelium nach Lucas 2, 10 und 11. „Und der Engel sprach zu den Hirten: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.“

Die große Freude! Worüber freuen sich so eigentlich die Menschen? Da wirst du gleich ein Klage- und Mitleid hören: „Heut kann man sich über nichts mehr freuen. Es ist wahrhaftig kein Anlaß dazu.“ Und geh' nur mal durch die Straßen der Stadtplätze, geh' in die Borden und in die Häuser der Kolonien, — ja da siehst man wahrhaftig wenig frohe Gesichter. Viel granddurchfurchte Linien, viel Verbitterung, Sorgen, Leidenschaften, das alles steht auf den Gesichtern geschrieben; aber Freude? Die ist wahrlich ein seltnes Kraut.

Aber schließlich da und dort findest du sie doch. Und worüber freuen sie sich denn? Worüber hast du dich schon wirklich aufrichtig ge freut oder würdest dich freuen? Vielleicht würdest du dich freuen, wenn dir unversehens ein Gewinn in der Lotterie zufiele; Geld kann man immer brauchen. Oder du gehst an den Ballsälen vorbei und hörst das Lachen und Gröhlen von Menschen, die im Taumel der Lust nach harter Wochenarbeit sich Erholung und Abwechslung schaffen möchten; und wenn du sie fragst, dann sagen sie dir: „Wir freuen uns daran“. — Weiter: ich sah einen, der prahlte mit glänzenden Mienen, daß er einen anderen beim Kauf heringelegt hatte; eine merkwürdige Sache, sie nannten's auch Freude. Da war einer, der hatte sich durch Pfiße und Kniffe hochgearbeitet; sein ganzes Denken, Sinnen, Arbeiten war nur darauf gerichtet, Macht zu gewinnen und Ansehen und Ehre zu erringen. Und nun hat er's erreicht: ein hohes, ehrenvolles Amt wird ihm übertragen: da strahlt Freude an seinem Gesicht den glückwünschenden Freunden und erst recht den Feinden entgegen.

Andere Bilder: Da hat sich einer — und schon der Vater hat's getan — jahrzehntelang auf seiner Kolonie abgeplagt; viel Schweiß ist geflossen und viel sorgenvolle Stunden sind gewesen, ob es nun auch reichen und vielleicht auch einmal endlich aufwärts gehen wird. Und siehe da, es ging endlich aufwärts; die Schulden sind bezahlt, ein kleines Kapital liegt auf der Sparrasse, ja ein neues, schönes Haus konnte aufgerichtet werden. Es ist Hauseinweihung und Freude steht auf den Gesichtern von Mann und Weib, Freude auf den Gesichtern der Mitfeiernden (wenn nicht der Neid sich verborgen eingenistet hat!).

In abendlicher Kammer sitzt die Mutter am Bett ihres kranken Kindes. Ach, wie bang waren die fieberdurchschüttelten vergangenen Tage, wie viel Stunden, in denen die Kin-

denfaust des unerbittlichen Todes schon nach dem jungen, geliebten Leben zu greifen schien. Aber nun ist die Sorge vorbei, ruhig atmend, geht der kleine Schläfer seiner entgültigen Gesundung entgegen. Und wie du eintrittst und die Mutter fragt: „Wie geht's?“, da streckt sie dir mit leuchtenden Augen die Hand entgegen und du brauchst keine Antwort; hier hat helle Freude ihren Einzug gehalten.

So bunt, so mannigfaltig ist das Leben; so verschiedenerlei Freude gibt es unter den Menschen. Und mitten in diese Menschenwelt hinein klingt die Weihnachtsstimme: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird.“

Allem Volke! Das ist doch schon ein bedeutsamer Unterschied von allen jenen anderen Freuden; sie mögen nun rechte oder unreine Freuden sein, aber sie begegnen doch nur immer einigen und die andern gehen leer aus und müssen klagen: „Wir kennen keine Freude, sondern nur Last und Klage und Bitterkeit und Trübsal.“ Hier ist eine Freude, die allen ohne Unterschied zukommen soll.

Wenn das aber so steht, dann ist das doch eigentlich die Freude, auf die wir am allerersten aus sein müßten. Man sollte denken, es dürfte kein anderes Fest sein wie das Weihnachtsfest, an dem man nur leuchtende Augen und herzlich froh gestimmte Menschen begegnet. Da müßten die Lieder nicht so gequält langsam und unfroh klingen, wie sonst so oft, ja meistens in unseren Kirchenfeiern. Nein, da sollten sie jubelnd empor steigen: „Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt Davids“.

Aber freilich, da liegt es eben. Wer kann sich denn unter uns noch wirklich über diese Geburt noch so recht warm und herzlich freuen? Wer? Wir stimmen darüber wahrhaftig kein griesgrämiges Klage- und Mitleid an. Die das tun, haben selbst keine rechte Christfreude im Herzen. Nein, wir stellen nur ganz klar und nüchtern fest: so steht es mit uns. Wir finden den Weg nicht mehr zu dieser ganz frohen Weihnachtsfeier, in der es in den Herzen so leicht, so klingend, so klingend, so ganz von tiefer dankbarer Freude glüht über die Gabe, daß uns der Herrgott den Herrn Christus gegeben hat, — diese große Weihnachtsfreude ist uns wie das verschlossene Paradies; wir kennen es nicht mehr, wir finden den Weg hinein nicht mehr. Und wenn wir wirklich einmal wieder die liebe alte Geschichte von der Krippe in Bethlehem hören, von dem himmlischen Kind und seinen Eltern dort im Stall, von den Hirten auf dem Felde und dem jauchzenden Lobgesang der Engel, wenn dann die guten, frohen Lieder von der seligen, frühlichen Weihnachtszeit uns umtönen, wenn die Kerzen am Baum wieder strahlen und leuchtende Kinder Augen vor uns stehen zur lieben, lieben Weihnacht, dann — dann meinen wir wohl, wir hätten in dieses schöne Paradies wieder einmal einen Schritt hineingefunden. Aber wenn die Weihnachtsfeier vorbei ist, da merken wir so unerbittlich deutlich wieder, das war Täuschung, Irrtum, Selbstbetrug: wir standen vielleicht vor der Tür. Und wenn wir wirklich einmal wieder die liebe alte Geschichte nicht, der uns ausschließt, kennen ihn auch nicht.

Und nun wollen wir diese wiederkehrende Weihnachtszeit einmal miteinander dazu benutzen, um ganz schlicht und einfach ein wenig nach dem Schlüssel zur großen, aufrichtigen Weihnachtsfreude zu suchen.

Da soll uns zunächst das eine ganz klar sein: die große Freude für alle kommt ganz still und unscheinbar und ist doch das Wichtigste, in der Welt. Es stimmt einen aufmerksamen Menschen doch immer wieder nachdenklich, wie das Heil der Welt nicht in der großen Welthauptstadt Rom, dem Sitz des Weltherrschers Augustus kommt, sondern in dem kleinen Ackerstädtchen Bethlehem in einer verlorenen Ecke des kleinen jüdischen Landes. Und auch dort ist's eine ganz unbekannte, schlichte Familie, in der Gottes unbegreiflicher Ratsschluf seine heilige Segensgabe niederlegt. Kein Glanz, keine Pracht! Die ärmlichsten Gestalten, einfache Hirten umstehen das armselige Lager des seligmachenden Kindes. So geht Gottes Wort und Weg in die Welt.

Jetzt begreifen wir's freilich, warum wir heute so schwer, ja gar nicht mehr den Schlüssel in Gottes Freudenreich finden können. Wir haben es ja völlig verlernt auf das Stille, auf das Unscheinbare zu achten.

Wenn ein nie gesehenes Flugzeug über die gaffende Menge zieht, dann stürzt alles aus den Häusern und weiß: „Ja, das ist etwas!“ Wenn Leute, die auch sonst in der Welt groß da stehen, und den Mund recht voll nehmen können, etwas sagen, da zieht jeder Mann erfürchtig den Hut und sagt Ja und Amen. Wenn ein Fest gefeiert wird: wenn Massen von Menschen da sind, wenn es recht bunt und toll zugeht, ja das ist etwas, das imponiert uns. Wenn ein Gaukler der gaffenden Menge allerhand staunenswerte Kunststücke vormacht; sie machen keinen glücklich, höchstens manchen krank oder sonst unglücklich; der Menschheit ist gar nicht damit geholfen: aber da strömen wir in Scharen hin, da ist uns jeder Eintrittspreis recht und Stadt und Kolonie reden Tage, Wochen lang von nichts anderem, bis etwas Neues auftaucht, das Augen und Ohren der großen Menge zum Staunen bringt.

Wenn ein paar feine, tüchtige Geigenspieler in schlichtem, frommem Ernst — denn zu solch gutem Spiel gehört Frömmigkeit! — etwas hören lassen, das findet wenig Beachtung; aber wenn zweihundert Spieler auftreten würden mit viel schlechteren Stücken und viel schlechterem Spiel, da würden wir in Massen hinlaufen. Wenn wir Lichtbilder sehen wollen, dann muß das an der Wand — und wenn's den Augen wie der Seele noch so schädlich ist — dann muß das an der Wand flimmern und zappeln und eine Aufregung muß die andere jagen. Wenn wir aber Bilder vorgelegt bekommen, die stehen still und der Zuschauer hat so recht besinnlich Zeit, die zarte Schönheit und das tiefe friedevolle Gemüt, das auf solchen Bildern ruht, auf sich wirken zu lassen, — ja, das ist uns schon viel zu langweilig und wir sagen: „Wenn's weiter nichts ist.“

So sind wir. Und nun sag', lieber Bruder, wie sollen wir dann auf das Stille, Schlichte, Unscheinbare, das Echte acht haben können? Wahrhaftig, wer von uns taugt noch, Gottes Schritt in der Stille durch die Welt schreiten zu hören? Ist das wirklich ein Wunder, daß die meisten das Reden von ihm überhaupt für blauen Dunst und eitel Geschwätz halten? Wir haben ja keine Ohren mehr, die ihn hören könnten, keine Augen, die ihn sehen könnten. Augen und Ohren sind von Grund aus verdorben. Wie können wir uns da freuen, von ganzem frommen Herzen jubelnde Freudenlieder singen davon, daß nun wieder Weihnacht ist, daß Gott seinen großen heiligen Helfer in die Welt gesandt hat, daß Gott selbst, der Ewige, vom höchsten Thron sich zu uns armen Erdenwürmern herabneigt. Ist das nicht, als gäb'st du deinem halbjährigen Kinde einen Hundertmillschein; wahrhaftig, er ist viel wert, aber das Kind weiß nichts damit anzufangen, es kennt ja den Wert deiner Gabe gar nicht und deswegen kann sich's auch nicht herzlich darüber freuen. So merken wir gar nicht mehr, wie großes, heiliges Gut uns der Herrgott mit Christus geschenkt hat. Warum? Weil wir nur noch auf das Laute, Lärmende, Aufregende zu achten uns gewöhnt haben. Wir merken nur noch auf das, was auch in den weltlichen Dingen prozig und groß über die Erde geht. Gott kommt und redet aber gerade im Stillen, Unscheinbaren; seine Schritte gehen so leise in die Welt und durch die Welt, daß wir sie überhören können, wenn wir uns nicht endlich besinnen und umkehren. Da wollen wir uns denn zum Beschluß das Wort eines Mannes gesagt sein lassen, der hat vom Leben und

von der Welt etwas verstanden und es lohnt schon, daß wir auf ihn hören. D. Martin Luther schreibt einmal: „Also sind die Leute, als die da hin und her flattern mit ihren Gedanken und so weit abkommen vom Glauben, daß sie nicht wissen, wo und wie sie Gott suchen oder finden sollen, ob sie wohl Christum vor ihren Nasen sehen. Wo gaffst du hin, und was flatterst du und fährst mit Gedanken, wie ein unteset Quecksilber?“

Nur wenn wir wieder Stille und Besinnlichkeit lernen, begegnen wir Gott und unserem Herrn Christum und haben den Schlüssel zum Paradies der großen, unsagbar reich machenden Weihnachtsfreude. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Wer Augen hat zu sehen, der sehe!

„Das ewige Licht geht da herein  
Und gibt der Welt ein'n neuen Schein.  
Es leucht' wohl mitten in der Nacht  
Und uns des Lichtes Kinder macht.

Anrieleis.“

Anrieleis, das heißt: „Herr, erbarme dich unser.“ Amen.

### Eine Weihnachtsfeier deutscher Mädchen.

Der Christenbote hat, wenn auch noch nicht in diesen Blättern — das kommt, so Gott will, auch noch — schon manchem mündlich dies und das von der deutschen Jugendbewegung erzählt und heute will er einmal davon berichten, wie Mädchen solcher Art Weihnachten feiern. Er will sich aber da gar nicht mit seiner eigenen Weisheit vordrängen, sondern den geneigten Lesern einfach die Beschreibung geben, wie sie eines der beteiligten Mädchen selber in einer deutschen Jugendzeitung, die die jungen Menschen zum großen Teil selbst schreiben, gegeben hat. Zur Einleitung sei nur gesagt, daß diese Mädchen sich zu kleinen oder größeren Bänden (Ver-einen) zusammengeschlossen haben und auch in der Woche einmal oder öfter zusammenkommen. Und da ist nun weder vom Ballstaat oder überflüssigen Liebesgeschichten die Rede, sondern von viel geschickteren Dingen. Wie es in einem solchen Mädchenabend zugeht zur Weihnachtszeit, davon soll ja gleich eines der Mädchen selbst erzählen. Sie schreibt:

Unsere Mütter im Mädchenheim zur Weihnachtszeit.

Einmal im Vierteljahr kommen die Mütter und Tanten unserer Jüngsten und Jungmädels und unsre Mütter ins Mädchenheim.

Diesmal steht im Mittel die Weihnachtszeit, die mit dem 1. Advent beginnt und mit dem Tag der Weisen, dem 6. im Hartung endet.

Erna und Alma, Frieda und Gretelein, Aläre und Idar haben die Vorbereitungen für diesen Abend übernommen: 1. es muß für Kornkaffee und braunen Kuchen gesorgt werden! 2. Die Jungmädels müssen Hausstrippenspiele üben! 3. Die Älteren Überraschungen vorbereiten — diesmal sind es „Weihnachtslaternen“ (Kleine Beschäftigungsbücher für Kinderstube und Kindergarten, herausgegeben von Elli Droscher „Allerlei Papierarbeit“, Verlag Teubner, Leipzig, kostet 50 Pfg.) und das Muster des großen „Elefanten“ (Weihnachtsbuch der deutschen Frau 1922, Beilage der Frauenkultur und Frauenkleidung), — 4. Frieda muß aus ihrer Kinderzeit erzählen, auch vom Tannenbaumschmuck und von den heiligen Nächten. —

Im Mädchenheim werden die Bänke und Böde rund herum an die Wand gerückt, auch in der Älteren und Bühnenede; sieben kleine Tische muß der Hausvater leihen. Auf den Tischen liegt das weiße Leinentuch und darauf das grüne Kränzlein, das gelbe Licht auf rotem Apfel und unsre bunten Becher. An roten Bändern hängt an dem Holzleuchter der große Kiefernzweig, 4 große Lichter trägt er und eins davon darf leuchten. Gretelein räuchertr noch mit „Tannenzweigen“ kurz vor 8 Uhr und bald danach fällt sich das Heim mit Müttern und Tanten und älteren Schwestern, jeder Platz, jeder kleinste Bod wird besetzt.

Erna stimmt ihre Laute:

„Die Tage sind so dunkel,  
die Nächte lang und kalt,  
doch über Sterngefunkel  
noch über uns Gewalt.“

(M. v. Schentenbach.)

Die dunkle Zeit — die große Pause! — Frieda erzählt von den 12 heiligen Nächten, in denen Bertha, die Schimmernde

zu den Hütten der Menschen schritt, von der Christrose unter dem Schnee, der Stechpalme, dem Tannenbaum, der Krippe (Das bekränzte Jahr von Dr. A. Kleinpaul):

„Reise rieselt der Schnee,  
still und starr liegt der See,  
weihnachtlich glänzt der Wald,  
freue dich, Christkind kommt bald!“

Frieda sagt weiter, wie's bei ihnen zu Hause war um Weihnachten: von den Schuhen, die vor's Fenster gestellt wurden, vom Nillas, was alles auf dem Wunschzettel gestanden, wenn sie mit der Mutter und den Geschwistern in der dunklen Stube gegessen und gesungen hätten: „Nacht hoch die Tür, die Tor macht weit“ und dann war der Vater gekommen und hätte das eine Licht angezündet und die großen Schatten wären aufgestiegen und zitternd vor dem Geheimnis, zitternd vor Freude hätte ein jedes sich an die Mutter geschmiegt. Am anderen Morgen hätte der Adventskalender in der Kinderstube gehangen, der für jeden der 24 Tage bis Weihnachten ein verschlossenes Fensterchen hat und jeden Morgen hätte sie oder eins der Geschwister ein Fensterchen aufmachen können.

(Adventskalender: Dürerhaus in Dresden A., Waisenhausstr. 27). Und von dem Kuchenbuden erzählte Frieda, von den langen weißen Nachtleidern, die die Mutter ihnen über die Kleider gezogen und von den Backformen, aus denen Mutter Sterne und Monde, Sonnen und Herzen stach und so knusprig braun, so schön hätte kein Kuchen geschmeckt. —

Aläre und Ida kommen mit zwei großen Kaffeekannen herein und Gretelchen trägt die Schalen mit den braunen Kuchen; das braune beliebte Getränk fließt in die bunten Becher und eine stillfröhliche Stimmung legt sich auf unsre Gäste. Jetzt ist Zeit zum Erzählen! Wer weiß noch mehr von alten Bräuchen? Was sollen wir Großvater, Großmutter schenken? — warme Hausschuhe und einen Tabaksbeutel und einen Aschenbecher? Oder wollen wir ihm einmal einen neuen Kissenbezug weben? Alma erzählt vom Werkunterricht beim Lehrer Pralle und sagt, wie man aus Nichtigkeiten schönste Dinge herstellen kann. Jetzt kommt die Ueberraschung mit den „Weihnachtslaternechen“ und dem „Elefanten“ und unsre Mütter lassen sich's erklären, wie man's herstellen kann und sind ganz Ohr und ganz Auge, ist es ja für das jüngste Brüderchen eine Freude zur Weihnacht — und das Laternenchen bekommt Großmutter. —

Nach und nach hat sich das Heim gefüllt, es sind noch ältere Mädchen gekommen und Jungmädels. Weihnachtslieder wollen wir jetzt singen und wer sie kennt, singt mit:

„Es kommt ein Schiff geladen.“  
„Und unser lieben Frauen.“  
„Es blühen die Maien zur kalten Winterszeit.“  
„O Jesulein zart.“  
„Wach Nachtigall, wach auf.“

(Geistlich Lied, Leipzig, Voigtländer-Verlag.)

Ganz still ist es und Aläre zündet die sieben Kerzen an, die auf den roten Äpfeln inmitten des grünen Tannenzweiges leuchten:

„Laßt uns das Kindlein wiegen.“ —

Und es öffnet sich die Tür und herein ziehen fünf Jungmädels. Jedes trägt ein Licht und die erste eine Krippe, eine Mulde aus Weidengeflecht, Heu darin, eine Windel, eine kleine Puppe und rund herum ein Kränzlein aus Rosen und Lilien und Tannengrün:

„Vom Himmel hoch, da komm ich her.“

Der Engel singt die ersten fünf Verse, alle singen den sechsten, das zweite Mädel den siebenten und achten Vers, das dritte Mädel den neunten und zehnten, das vierte den elften und zwölften und das fünfte den dreizehnten und alle Engel und Kinder und Mütter singen den fünfzehnten Vers und wer noch ein Gebet aus seiner Kinderzeit weiß, der sagt es und singt es:

O Jesulein zart,  
dein Kripplein ist hart,  
schlaf Kind und tu dein Neugelein zu,  
schlaf und gib uns die ewige Ruh.

Erna sagt nun, wie man der Großmutter, dem Vater, den Hausbewohnern eine Freude bereiten kann durch ein Hausrippenspiel, das am ersten oder zweiten Festtag unter dem Tannenbaum vorgeführt werden kann:

Die Personen sind: I. Maria, Joseph, 2 Hirte. „Wer klopfte an“ aus „Weihnachtslieder“: Verlag Wandervogel E. R., Osnabrück, Preis 50 Pfg.

Die Personen sind: II. 1. Hirt, 2. Hirt, 3. Hirt. „Lippai steh auf vom Schlaf“ aus Gesundbrunnentalender 1917 des Dürer-Bundes.

Die Personen sind: III. 2 Mädchen, 1 Junge. „Wach Nachtigall, wach auf“ aus Geistl. Volkslieder von W. v. Bauckner.

Die Lichter auf den roten Äpfeln sind herunter gebrannt, das eine große auf dem Kranz leuchtet allein. Frieda liest aus Selma Lagerlöf „Die heilige Nacht“ — „es kommt nicht auf Lichter und Lampen an, es liegt nicht an Mond und Sonnen.“ —

Zum Schluß singen alle:

„Alle Jahre wieder kommt das Christkind.“

Erna erinnert noch daran, daß das Krippenspiel am 3. Adventssonntage für die großen Leute zur Aufführung kommt und am 4. Advent für die Kinder und sagt außerdem noch, daß jede Mutter eins der nun angeführten Bücher sich vom Vater zur Weihnacht wünschen muß:

1. „Das deutsche Weihnachtsbüchlein“, Verlag Perthes, Gotha.

2. „Das Weihnachtsbuch der deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung“, Hamburg-Borstel.

3. Das Buch der Weihnachtslieder von Thiesmeyer und Zaulsch, Verlag Heindrich, Bremen.

Und weiter, daß die Jungmädels am 24. im Jul am Heiligen Abend in den kleinen Straßen ihre Lieder singen werden und bei den Alten im „Roten Hahn“ und daß wir unsre Mütter und Tanten jetzt schon einladen auf einen Tag zwischen dem 25. im Jul und dem 6. im Hartung. Dann wollen wir uns erzählen von den Sterndeutern, den Sternsehern, von den Sternbildern. —

Anna Piderit, Bremen.

Alle angegebenen Bücher könnt Ihr durch die „Treue“-Buchhandlung, Sollstedt beziehen.) E. D.

## Deutsche Evangelische Diasporaarbeit in Paraná

Von P. Friedr. Wilhelm Brepohl, Lapa.

Seit über 30 Jahren besteht die von Herrn Pastor Quast (jetzt in São Bento, Santa Catharina) ins Leben gerufene „Deutsche Evangelische Kirchengemeinde“ Lapa. Herr Pastor Quast, der sie nur kurze Zeit bediente, wählte als Seelsorger für diese P. Wiedmer, der sie rund 31 Jahre, davon 29 Jahre ununterbrochen betreute. Unterstützt von seiner treuen Gattin hat P. Wiedmer in diesen langen Jahren nicht nur das Pfarramt, sondern auch die Deutsche Schule verwaltet, dabei dann noch ein „Evangelisches Asyl“ (Altersheim und Krankenhaus) versorgt. Das Letztere mußte aber im Weltkrieg aufgegeben werden. Daneben gehörte zu Lapa ein großes Reisepredigtgebiet, von dem nach und nach aber sich eine Anzahl Gemeinden selbständig machten und zumteil der Evang.-lutherischen Synode von Sta. Catharina und Paraná angeschlossen. Heute umfaßt dieses Reisegebiet die Gemeinden: Quero-Quero, Entre Rios und Antonio Rebongas, sowie die Predigtstationen Porto Amazonas, Santa Barbara und Cachoeiro (Munizip Rebongas). Im August vorigen Jahres wurde dem verdienten Seelsorger vom Oberkirchenrat eine Gratifikation zwecks Heimatreise bewilligt und er gleichzeitig in den vorläufigen Ruhestand versetzt. Auf seinen Wunsch übernahm der damalige Senior für Südamerika der „Evangelischen Mission für das Ausland“ (Sitz Bochum) Pastor Friedr. Wilhelm Brepohl Gemeinde und Reisegebiet. Am 6. September 1925 wurde P. Brepohl vom scheidenden Pfarrer in sein Amt eingeführt.

Die Gemeinden umfassen an Familien und alleinstehenden evang. Christen: Lapa 62, Quero-Quero 52, Entre Rios 51, Antonio Rebongas 37, der übrige Predigtbezirk zusammen 81. Die Gesamtzahl im ganzen Bezirk beträgt somit 283 Familien und alleinstehende Deutsche, evangelischer Religion. Es sind jedoch an einzelnen Plätzen nicht alle Mitglieder der organisierten Gemeinden. Eigene Kirchengebäude sind in Lapa, Quero-Quero, Entre Rios und Antonio Rebongas. Deutsche Schulen sind in Lapa und Quero-Quero. Ursprünglich (noch bei Uebnahme) gehörte auch die deutsch-russische Kolonie Bieras dazu. Da jedoch Herr P. Wunder von Rio Negro nach Aufgabe seines dortigen Pfarramts nach Palmeira zog und er früher schon einmal Bieras betreut hatte, schloß sich dieses ihm an.

Im ganzen Amtsbezirk war im verflossenen Jahr das kirchliche Leben sehr rege.

In Lapa fand jeden Sonntag und jeden Feiertag Gottesdienst statt. An Sonntagen, an denen der Pastor abwesend war, hielt der Lehrer Vespottesdienst. Der Besuch der Hauptgottesdienste war je nach dem Wetter schwankend, im allgemeinen befriedigend und an den Festtagen ein sehr guter. Es bildete sich ein „Gemischter Chor“, der an den Festtagen zur Verschönerung der Gottesdienste beitrug. Die Einführung von Bibelsunden wurde versucht, doch war die Regelmäßigkeit derselben nicht zu erzielen. Eine Sonntagschule (Kindergottesdienst) wurde wieder eingerichtet. (Schon vor Jahren hatte Herr P. Wiedmer eine blühende Sonntagschule mit viel Liebe geleitet, sie aber bei zunehmender Arbeit und Alter aufgeben müssen.) Eingeschriebene Kinder hatte die Sonntagschule 28. Doch war der Besuch sehr schwankend. An Amtshandlungen waren 13 Taufen, darunter 2 Erwachsene (zwei weitere Kinder taufte P. Wiedmer), 2 Trauungen; 1 Beerdigung. Eine weitere Beerdigung führte in Vertretung des abwesenden Pastors Herr Timotheus Wiedmer als Mitglied des Kirchenvorstandes aus. Konfirmiert wurden 11 Kinder und 2 Erwachsene, 291 Personen (150 männliche und 141 weibliche) nahmen am heiligen Abendmahl teil. Am Reformationstag 1925 und am amerikanischen Bibelsjubiläum wurden Gemeindefeiern veranstaltet. Karfreitag veranstaltete der Kirchenchor einen Gesangsgottesdienst. Außerdem wurden von Pastoren befreundeter brasilianischer Kirchen zwei Gottesdienste in der Landessprache gehalten. Die deutsche Schule in Lapa ist seit drei Jahren Vereinschule, während sie bis dahin etwa 30 Jahre Kirchengemeindeschule war. Sie wird in der Kirche abgehalten. Während der Monate März bis September war sie von der Regierung geschlossen. Das Schulelend veranlaßte den Pastor am 1. August vorübergehend eine Gemeindegemeinschaft einzurichten, die nach Beseitigung der Schwierigkeiten des Schulvereins diesem am 15. September wieder übertragen wurde. Zu Kirchenvorstehern wurden Otto Kleinschmidt und Timotheus Wiedmer gewählt.

In Quero-Quero, einer rein wolgadeutschen Gemeinde, wurde sonntäglich von dem langjährig im Amte stehenden und um die Gemeinde sehr verdienten Lehrer Carlos Cramer Vespottesdienst gehalten. An vier Sonntagen hielt der Pastor Hauptgottesdienst und dreimal Christenlehre. Es fanden hier 10 Taufen und 4 Trauungen statt. Konfirmiert wurden 9 Kinder. Am heiligen Abendmahl nahmen 264 Personen (142 männliche und 122 weibliche) teil. 3 Verstorbene wurden vom Lehrer beerdigt. Außer den amtlichen Berichterstattungen hielt der Pastor zwei Vorträge und leitete eine Versammlung zur Vorbereitung des 50jährigen Jubiläums der Einwanderung der Wolgadeutschen in Paraná. Quero-Quero hat die Sitten der Väter, wie diese sie von der Wolga mitbrachten, rein erhalten und ist hier ausschließlich das sogenannte Wolgageliebte im Gebrauch.

Entre Rios, welches 176 Bahakilometer vom Pfarrort entfernt liegt ist eine aus Wolgadeutschen und Reichsdeutschen zusammengesetzte Gemeinde, die früher einmal einen eigenen Pastor (P. Hohl, jetzt in Petropolis) hatte. Das Deutschtum ist hier sehr zurückgegangen. Die deutsche Schule, die Jahre bestand, ist aufgelöst. Neuerdings zieht eine Zuwanderung reichsdeutscher Kolonisten ein. Zwischen Pastor Brepohl und der Munizipalkammer ist am 12. Oktober 1926 ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Kammer dem Pastor auf drei Jahre ein großes Stück vermessenes Kammerland zur Kolonisation überläßt. Das Land soll in kleineren Stadtklösen an Siedler durch Pastor Brepohl vergeben werden. Der Siedler erhält das Land unter gewissen Bedingungen umsonst. So soll hier eine kleine rein evangelische Kolonie entstehen. Die Kammer hat sich verpflichtet, niemanden auf Kammerland anzusiedeln, ohne Zustimmung von Pastor Brepohl. Dadurch wird eine rein deutsche und evangelische Ansiedlung garantiert. Gemäß des Rückganges des Deutschtums ist auch das kirchliche Leben zurückgegangen. Es fanden 5 Gottesdienste statt. Getauft wurden 5 Kinder, konfirmiert 7 Kinder und 1 Erwachsener. Am Tisch des Herrn erschienen 124 Personen (52 männliche und 72 weibliche), 2 Verstorbene wurden vom Pastor beerdigt. Der großen Entfernung vom Pfarrort Lapa wegen, ist zwischen dem Pastor der Gemeinde und dem nur 35 Km. entfernt in Ponta Grossa wohnenden Pastor W. Fugmann, der zur Evang.-luth. Synode gehört, ein Abkommen getroffen worden, wonach dieser Beerdigungen, wenn der Gemeindepastor nicht zu erreichen ist, vornimmt. Das kam in einigen Fällen vor. Auch hier hielt ein Prediger der befreundeten brasilianischen evangelischen Kirche (Presbyterianer)

mehrere Gottesdienste in der Landessprache in der deutschen Kirche.

(Schluß folgt.)

## 1. Kreiskirchentag des Kirchentages in Blumenau.

Wer gehört dazu? Zum Kirchentage Blumenau gehören die evangelischen Kirchengemeinden Brusque, Blumenau, Itoupava, Badensfurt, Bommerode und der Bezirk Fortaleza. Der Kreiskirchentag ist also eigenste Angelegenheit der Gemeindeglieder dieser Gemeinden und, wer es irgend ermöglichen kann, muß seinen Kreiskirchentag besuchen! Für die Pfarrer, Kirchenvorstände, Kirchenräte und Delegierte ist es kirchliche Pflicht, auf dem Kirchentag zu erscheinen und an der Beratung wichtiger Angelegenheiten, die alle Gemeinden angehen, teilzunehmen.

Wann und wo findet der Kirchentag statt? Am Sonntag dem 23. Januar 1927 wird er in Badensfurt gehalten; am Sonnabend dem 22. Januar geht eine Kreispfarrerkonferenz voraus.

Zweck der Tagung ist zunächst nicht, auf jede Weise, sei's christliche oder auch unchristliche, aus den Teilnehmern für eine Gemeinde oder alle Gemeinden des Kirchentages Geld herauszuloden. Das etwa einkommende Geld soll vor allem der Deckung der Unkosten dienen und, wenn wirklich ein Ueberschuß bleibt, dieser den mannigfachen Aufgaben des ganzen Kirchentages, also allen Gemeinden zu gute kommen. Also was soll dann der Kreistag in erster Linie? Er soll uns als Glaubensgenossen zunächst einmal in Arbeit und Feier zum starken Bewußtsein bringen, daß wir als evangelische Christen zusammengehören, daß wir einerlei Nöte in den Gemeinden haben und einerlei Aufgaben, daß wir einander helfen müssen, daß wir einen Gott haben, der uns Nöte und Aufgaben schickt, und der uns die heilige Aufgabe stellt, zusammenzuhalten und einer des anderen Last tragen zu helfen. Ferner: der Kreiskirchentag will uns alle zu frohem und gutem Miteinanderfeiern zusammentreten lassen; christlicher Ernst und christliche Art froh zu sein: das ist's was uns der Kirchentag bringen will.

Wie wird der Kreiskirchentag seinen Zweck zu erfüllen versuchen? Sonnabend, den 22. Januar 1927: Kreispfarrerkonferenz; Sonntag, den 23. Januar 1927, 9 Uhr vormittags: Festgottesdienst unter Mitwirkung mehrerer Singchöre und Geigern und Flötenspielern. Die Gesänge werden in einem gedruckten Festbüchlein den Teilnehmern dargeboten; es braucht also keiner ein Gesangbuch mitzubringen. Nach dem Gottesdienst geht die Festversammlung zum Mittagmahl. Unterdessen tagen die Pfarrer und Kirchenvorstände in der Kirche und besprechen dringende Gemeindeangelegenheiten. Um 2 Uhr wird die Ausgabe des Mittagessens geschlossen und es findet Festversammlung, die Hauptversammlung sämtlicher Festteilnehmer statt; Hauptvortrag: „Vorwärts oder rückwärts?“ Von 1/2 4 Uhr an ist Kaffeepause und dann Festwiese, die allerhand Frohsinn, Gesänge der Gesangsvereine, lustige Volksspiele, einen Zauberkünstler, Belustigung für die Kinder, Volkstänze usw. bringen wird. Es ist dafür gesorgt, daß alles auch bei Regenwetter vor sich gehen kann. Nach der Abendbrotpause beginnt um 8 Uhr ein Volksabend mit Schattenspielen u. a. Der Tag schließt mit einer kurzen Abendfeier in der Kirche (Chöre; Instrumente; Text der Gemeindelieder in der Festchrift!).

Zum Beschluß. Wer einen Tag mit wirklich innerem Gewinn, wo nur Gutes und Edles an Feier und Geselligkeit geboten wird, erleben will, der wird zum

23. Januar nach Badensfurt kommen!

## Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Badensfurt. Für den Gemeindeverband arbeiten auch bei uns die in diesem Jahre Konfirmierten, indem sie die kleinen Abschnitte zu 100 Rs. an Verwandte und Bekannte verkaufen. Es ist das doch mit Freuden zu begrüßen, wenn auch unsere Jugendlichen zu begreifen beginnen: Unsere Kirche ist nicht nur die Sache der großen Leute, sondern ebenso die Sache der Jugend. Und das zweite Erfreuliche an der Sache ist dies: endlich wird für kirchliche Notwendigkeiten einmal Geld auf

andere Weise eingebracht als durch Saufen, Fressen und Schieberanz und, wenn's Glück gut ist, am Schluß gar eine Keilerei oder Messerstecherei. Wenn das zu hart gesagt scheint, der soll freundlichst dem Schriftleiter nachweisen, daß es nicht so ist. Das dürfte allerdings schwer fallen; denn der Schriftleiter hat diese Sätze aufgrund einwandfreien Materials hingeschrieben. Das soll für niemanden ein Vorwurf sein, sondern ein christlicher herzlich gemeinter Weckruf zur Erneuerung. Die Zeit des Advent, in der dieses Blatt ausgeht, hat über ihrem Tor das Wort Johannes des Täufers stehen: „Nehmet Euren Sinn, denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen!“. Das gilt uns allen, dem Schreiber dieser Zeilen wie den Lesern täglich aufs neue. Also wollen wir uns freuen, daß uns hier Lic. Schröder, der Vorsitzende des Gemeindeverbandes, mit der sogenannten Kindergabe einen Weg gezeigt hat, wie wir auf sehr einfache und unserem Christenberuf durchaus würdige Weise das nötige Geld für kirchliche Dinge aufbringen: die Kinder sammeln für ihre Kirche und wir Erwachsene tun den Beutel auf und geben!

An Offenen Abenden mit Lichtbildern fanden seit dem letzten Bericht außer denen im Pfarrhause drei statt. Der erste bei Sprengel in Salto-Weißbach zeigte Gottes wunderbare Sternwelt in hoch interessanten Vergrößerungen von photographischen Aufnahmen; der zweite bei Döll in Passo-Manso machte mit dem Bau und den Innenräumen des Riesendampfers „Kolumbus“ des Norddeutschen Lloyd bekannt. Die Anlage der Lichtleitung durch Karsten Jrmãos am Testo ermöglichte auch dort eine solche abendliche Zusammenkunft; deutscher Kleinstadtfriede zog in Wort und Bild an den Besuchern vorüber. Herr Kleis hatte seinen Saal zur Verfügung gestellt. Dort hatte Pastor Enders schon am Sonntag vorher zum Schulfest den Großen und den Kleinen wunderschöne Märchen in reizenden Bildern und Schattenrissen gezeigt. Und nun soll die Reihe dieser Abende fortgesetzt werden; schade, daß noch nicht alle Gemeindeteile elektrisches Licht haben; da könnten wir überall mal unsere schönen Lichtbildabende hinbringen. Der sehr zahlreiche Besuch in Salto-Weißbach und bei Döll hat bewiesen, wie empfänglich doch viele unter uns für Belehrung und edle Unterhaltung sind.

Wir Badensfurter stehen mitten in der Vorbereitung des großen Kirchensestes zum 23. Januar, das der Kirchenkreis Blumenau (Brusque, Blumenau, Badensfurt, Pommerode und Bezirk Fortaleza) bei uns halten wird. Vorträge, Spiele, Gesänge, Herrichtung des Festplatzes und all' die Dinge, die dazu gehören, machen uns bereits weidlich Kopfschmerzen. Für den großen Kirchenchor zum Festgottesdienst, der mit vielen Geigen, Flöten und Harmonium begleitet werden wird, haben wir von der Singgemeinde schon freundliche Unterstützung von Blumenau und Pommerode zugesagt bekommen. Doch darüber ist an anderer Stelle mehr gesagt.

**Pommerode.** Wenn diese Zeilen ausgehen, hat, so Gott will, die Gemeinde wieder einen Pfarrer. Wir wünschen ihm mit herzlichem Gruß Gott viel Segen und Gedeihen für seine Arbeit. Es ist keine so ganz leichte Sache, Vater und Mutter und Heimat zu verlassen, um im fremden Lande neue Wurzeln zu schlagen. Diesen Dienst tun uns fort und fort Pfarrer, die drüben alles verlassen, um hier im Brasilienland dem evangelischen Deutschtum zu dienen. Ich denke, wir handeln als aufrichtige Christen, wenn wir uns bei Gelegenheit des Einzugs eines neuen Pfarrers einmal auf den Dank besinnen, den wir unserem Heimatdeutschtum und seinen Pfarrern schulden.

Auch in Pommerode ist die Ausbreitung des Christenboten in erfreulichem Fortschreiten begriffen. Beim Vertretungsgottesdienst von Pastor Enders am 7. November meldeten sich gleich 13 neue Bezieher. Als Geschenk für den Christenboten wurden dort dem Pfarrer 5\$000 übergeben. Herzlichen Dank!

**Timbó.** Auch der Kirchenkreis Hammonia hat eine Kreistagung gerüstet. Sie findet am 12. Dezember statt und zwar in Timbó. Diese Tagung geht die Gemeinden Südar, Neu-Breslau, Hammonia und Timbó an. Wir hoffen in nächster Nummer einen Bericht bringen zu können. Heil und Segen zur gemeinsamen Arbeit und Feier im Namen dessen, der unser und der Welt Herr ist!

**Curityba.** Endlich bekommt unser Gemeindeleben in einem Bitar wieder eine so dringend nötige Hilfskraft für die kirchliche Arbeit. Diese ist in unserer Gemeinde allmählich so aus-

gebreitet geworden, daß auch noch so rührige Treue und aufopfernde Tätigkeit unseres allverehrten Geistlichen beim besten Willen nicht mehr alles allein bewältigen kann. Und wir freuen uns mit ihm, daß er nun wieder einen Helfer zur Seite bekommt.

**Blumenau.** Auf Beschluß des Vorstandes der Evangelischen Gemeinde findet im nächsten Jahre nur eine Konfirmation und zwar am Palmsonntage statt. Es werden daher auch Kinder aus dem Stadtgebiet, die den allgemeinen Bedingungen genügen, zum gegenwärtigen Konfirmandenunterricht angenommen. Beschleunigte Anmeldung wird erbeten.

**Timbó.** Getauft wurden am 10. Okt. in Beneditto-Novo Sohn Alwin des Hermann Helmbrecht und Alara geb. Rüster, Hermann des Carl Loppnow und Ida geb. Döge, Arnold des Johann Schmidt und Mathilde geb. Kannenberg, Tochter Rosa des August Klug und Thella geb. Klitzke, Elvira des Hermann Döge und Luise geb. Manste — am 16. Okt. in Timbó Tochter Irmgard und Söhne Bernhard und Hermann des Karl Scheidemantel und Lydia geb. Klitzke — am 17. Okt. in Freiheitsbach Tochter Lucie des Hermann Willrich und Marta geb. Köpfel, Linda des Otto Albrecht und Ida geb. Jandt, — am 31. Okt. in Timbó Sohn Bertold des Otto Klug und Auguste geb. Zumaß, Otto des Jakob Heiden und Gertrud geb. Rügheimer, Gerhard des Richard Schwarz und Amalie geb. Jimath, Bruno des Hermann Brandt und Alwine geb. Manste, Tochter Lonny des Wilh. Marquardt und Auguste geb. Isberner, Lydia des Hermann Jitner und Emma geb. Gramkow, — am 7. Nov. in Beneditto-Novo Sohn Richard des Richard Loppnow und Emma geb. Horstmann, Richard des Richard Engel und Auguste geb. Klöhn, im Russenbach Tochter Cecilie des Albert Grimm und Emma geb. Bewiahn, Irma des Heinrich Kurth und Elsa geb. Reguse, Berta des Julius Maas und Emilie geb. Köpfel, — am 11. November in São João Tochter Berta des Alfred Tomasoni und Minna geb. Krüger, — am 14. Nov. in Cedro Alto Tochter Emma des August Rathke und Ida geb. Kleinschmidt, Wanda des Friedrich Jitner und Ida geb. Bertram, Hilda des Wilhelm Konell und Emilie geb. Wallow.

Gebraut wurden am 9. Okt. Emil Meier und Gertrud Würz, am 16. Okt. Franz Reichel und Aline Jille, am 23. Okt. Otto Jarling und Alara Baade, Richard Hobus und Elsa Dräger, Emil Maske und Alma Sätz, am 30. Okt. Edgar Reiner und Emilie Hölzgebau, am 6. Nov. Franz Klug und Alwine Laßke, am 13. Nov. Leopold Röder und Else Jitner.

Der Reformationsfest-Gottesdienst am 31. Oktober in Timbó erhielt dadurch eine besondere Weihe, daß die von P. Hohlfeld in Deutschland bestellten Altar- und Abendmahlsgeräte eingetroffen waren. Diese — das mit dem neuen Korpus geschmückte Kreuzifix, 2 Altarleuchter, 2 Kelche, 1 Kanne, 1 Oblatenbehälter und -teller — sämtliches künstlerische, versilberte Arbeit, wurden nach der Predigt der Gemeinde übergeben und beim anschließenden Abendmahl in Gebrauch genommen.

Am 7. November fand erstmalig in der blumengeschmückten Schule im Russenbach ein Tauf- und Abendmahls-gottesdienst statt, an den sich die Einweihung des neuen Friedhofes anschloß.

Ein gleicher Gottesdienst wurde zum ersten Male am 11. November in São João abgehalten. Die ebenfalls anschließende Weihe des Friedhofes wurde durch Gesang der Schulkinder eintrahmt.

**Südar.** Recht Erfreuliches kann von der Gemeinde Südar (Rio do Sul) berichtet werden. Das dortige Kirchlein ist infolge seines hohen Alters und seiner mancherlei Erlebnisse schon recht schadhast und haufällig geworden. Ein neues kann in Rücksicht auf die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage nicht sogleich gebaut werden. Damit nun aber die Inneneinrichtung die Andacht nicht mehr weiter stören könne, haben sich einige Damen der Gemeinde freiwillig zu einer Sammlung entschlossen. Mit dem Ertrag soll vorerst ein neuer Altar, sowie Kanzel- und Altarbekleidung beschaffen werden.

Den Damen, welche diese gewiß nicht leichte Aufgabe so vorbildlich durchgeführt, sowie allen Gemeindemitgliedern, welche ihren Kräften entsprechend gerne mitgeholfen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Sammellisten wie Rechnungen können im Pfarrhause eingesehen werden.

Es gaben je 10 \$: Emma Hammermeister, Oswald Odebrecht, Otto Zoske, L. Grau.

Je 5 \$: Emil Altenburg, August Brandes, August Bruns, Blasi & Ern, Walter Baumgarten, Frau Brehlan, Wilhelm Borghoff, Alfred Deese, Hermann Dreer, Franz Dittrich, Frau Ernst, Arno Frommolt, Frau Frischnecht, Kurt von Gilla, Frau Holek, Johann Hofmann, Albert Hedel, Oskar Kirsten, Frau Klemz, Otto Lingner, Karl Lingner, Dr. Mayr, Karl Marzall, B. Marquardt, Erminio Moser, Frau N. N., Rudolf Odebrecht, Julius Odebrecht, Felix Odebrecht, Arnold Pichels, Karl Peters, Rudolf Probst, Richard Rüdiger, Oskar Reblin, Georg Schük, Irma Siewerdt, Leopold Voigt, Heinrich Voigt, Rudolf Welwod, Konrad Wagner, Albert Wachholz, Friedrich Wittesen, Max Zierhold.

Je 4 \$: Felix Deese, Kurth Hermann.

Je 3 \$: Walter Budag, Adolf Horstmann, Julius Kreck, Johann Martins, Georg Porath, Rudolf Reblin, Theodor Diebrank, Frau Borden, Frau Wesenil.

2\$500: Frau Alwine.

Je 2 \$: Frau Arnold, Richard Bernhardt, Heinrich Degenhardt, Alfred Degenhardt, Leopold Duwe, Arwet Graupner, Ewald Gärtner, Berta Hase, Karl Hoppe, Willy Hoppe, Frau Hermenau, Alfred Hochleitner, Oswald Hadlich, Christian Knoll, Fr. Kinkel, Helene Kellermann, Max Kasseler, August Kurth, Georg Lukas, Karl Münzfeldt, Friedrich Münzfeldt, Waldemar Plauk, Hermann Urban, Joh. Ullmann, Max Wehmuth, Gretchen Werner, Richard Witte, Emil Wehrle, Bruno Ziesemer.

Je 1. \$: Fritz Ern, Alfred Grunewald, Frau Harbst, G. Jädle, Heinrich Mayr, Johann Mohrdieck, E. Siewerdt, Richard Schneider.

Auch Matador, Filialgemeinde zu Südam, hatte einen Freudentag. Dort konnte zur Konfirmation vor der zahlreich versammelten Gemeinde ein prächtiges Harmonium eingeweiht werden. Die Gemeinde hat es sich etwas kosten lassen; das muß anerkannt werden. Damit ging aber auch ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung. Möge sich dies zur Vertiefung des dortigen Gemeindelebens auswirken. — Wie wir hören, will man es diesem Beispiel in der Pfarrgemeinde Bella-Alhanga da und dort nachtun.

**Itoupava.** Am Sonntag, dem 14. November 1926, konnte die Vereinigte evangelische Kirchengemeinde auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Das heißt so recht eigentlich war wohl der Geburtstag etwas später; aber jedenfalls wurde an besagtem Sonntag dieses Gedenken in der Gemeinde festlich begangen. Früh war man über eine Stunde zum Gottesdienst in der Kirche, und da hatte die Predigt des Herrn Ortspfarrers von Prihauer mancherlei aus der Geschichte der letzten 25 Jahre zu berichten an Fortschritten und Hemmungen, und wie der treue Gott immer weiter geführt hat, wie er ja denn zu tun pflegt in seiner großen Barmherzigkeit. Auch über die Gemeinde hinaus führte der Blick: P. Lic. Schröder brachte die Grüße und Segenswünsche des ganzen evangelischen Gemeindeverbandes. Daß drei Chöre der Gemeinde an ihrem Festtage zu Diensten sich stellten, zeigte, wie auch in Itoupava die große Gabe immer mehr erkannt wird, die uns der Herrgott mit unseren evangelischen Chorälen und Liedern geschenkt hat.

Nachmittags und abends war denn nun der übliche Festbetrieb mit allgemeinen Belustigungen, Spießbraten und Würstelbude, Bier-, Likör-, Kaffee- und Losbude; gekühlte Schops, Schnellphotographie, Museum. Eine große Verlosung ging von flatten und zuletzt war Ball im Salon Jensen & Cia. (Lüders).

**Trombudo.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierte am 29. Oktober d. J. im Kreise von acht Kindern und fünf Enkeln in voller Frische und Gesundheit das Jubelpaar Eduard Will und Alma Will geb. Brodnow. Nahezu die ganze Gemeinde nahm in herzlichster Weise daran teil. Besonders der Männergesangsverein bemühte sich unter Leitung des Herrn Lehrer Teichmann um gemütvollte Ausgestaltung des Vor- und des Festabends. — Auch der Christenbote übersendet dem Jubelpaar seine herzlichsten Segenswünsche.

**Curityba.** P. G. Berghner, Curityba, bittet alle seine verehrten Herren Amtsbrüder, falls Glieder ihrer Gemeinden nach Curityba verziehen, oder falls Söhne ihrer Gemeindeglieder nach Curityba beordert werden, um daselbst ihrer

Militärpflicht zu genügen, dieselben an seine Adresse Rua Conselheiro Barradas 159 zu weisen. Er will den Neuangekommenen soviel als möglich mit Rat und Tat beistehen.

## • Für den Familientisch. •

### Friede auf Erden

Von Adolf Schmittknecht.

Es gibt ein Dörflein, liegt also fernab von aller Welt, daß gute und schlechte Mär zwei Monate später dorthin kommt als sonst an irgendeinen Fleck in deutschen Landen. So geschah es, daß man um die Weihnachtszeit des Jahres 1684 in selbigem Dorfe noch nicht wußte, daß nach dreißigjährigem Kriegejammer Friede worden war im Vaterland, und doch hatten die Herren Gesandten zu Münster und Osnabrück schon am 25. Oktober mit umständlicher Feierlichkeit das letzte große Punktum gesetzt. Bald nach Martini zwar ist ein fahrender Geselle gekommen, der erzählte im Wirtshaus, es sei Friede im Reich, und er selber habe gesehen, wie die Bauern drunten am Strom auf der Heerstraße ihre Schweine zu Markt getrieben hätten; aber niemand glaubte es ihm. Einer holte den alten Schulmeister. Der fühlte dem Fremden auf den Zahn durch allerlei Fragen. Als der Geselle erzählte, daß er auf der hohen Schule zu Padua gewesen sei, und daß man dort jetzt den Stoßdegen unter dem Rodschöke trage, da raunte der Schulmeister den andern zu: Traut ihm nicht, 's ist ein Lateinischer, und schier gar hätte der Wandersmann für seine Friedensbotschaft noch Schläge bekommen.

So wählten sich die Leute mitten im Krieg. Wer etwas im Feld oder Wald zu schaffen hatte, nahm einen guten Gefellen mit. Abwechselnd trugen sie das Feuerrohr, und ehe sie an die Arbeit gingen, suchten sie das Umland ab; während der eine Holz machte oder aderte, stand der andere auf Wache. Einigemal hatten sich Gewaffnete gezeigt: die wurden durch Schüsse vertrieben. Ob es versprengte Soldaten waren oder Raubgesindel, wußte man nicht. Allsonntäglich fügte der Pfarrer dem großen Kirchengebet die Bitte um den edlen Frieden bei, und fast alle andermal ließ er sein Lieblingslied singen: Ach Gott vom Himmel sieh darein und laß dich es erbarmen. Er war stimmlos, seit ihm die Kroaten den Schwedentrunk mit heißem Wasser gegeben hatten, und er hatte seitdem keine gute Stunde mehr. Aber er versah noch sein Dienstlein, und die Leute verstanden ihren Hirten, auch konnten sie sich alle nah zu ihm heransetzen. Krieg, Pest und Hunger hatten ausgeräumt.

So war der Tag vor dem Christfest herangelommen. Niemand dachte mehr an die Friedensbotschaft des Lateinischen. Nur eine hatte sie nicht vergessen. Das war des Nachtwächters alte Mutter. Sie hatte vor fünf Jahren ein böses Gelübde getan. Das quälte sie jetzt, denn sie lag im Sterben. Es war an einem Wintertag, da trugen sie ihr den Mann tot ins Haus. Vorübersprengende Reiter hatten ihn aus Mitleiden geschossen, als er auf einem gefällten Stamme saß und sein Brot verzehrte. Damals fluchte sie dem Herrgott, weil er solch himmelschreienden Greuel geschehen ließ, und sie gelobte, nicht mehr zum Nachtmahl zu gehen, solange der Krieg währe. Jetzt lag sie krank zu Bett und wußte, daß sie sterben müsse, und sehnte sich nach der heiligen Kost. Aber als der Pfarrer ihr zuredete, sie solle der Sehnacht Genüge tun, denn ihr Gelübde sei gottlos gewesen, da wandte sie sich zur Mauer und gab keine Antwort.

Heute nun warf sie sich unruhig auf ihrem Lager herum. Der Husten quälte sie, und noch etwas. Mein Vater selig ist auf den Christtag gestorben, sagte sie in der Frühe. Nach einer Weile stöhnte sie auf.

Was ist Euch Mutter? fragte der Sohn und eilte ans Bett.

Man ist doch auch ein Christenmensch! flüsterte sie. Morgen ist Nachtmahl in der Gemeinde, sing der Sohn wieder an, wollt Ihr nicht auch, Mutter?

Da fragte sie mit heiserer Stimme: Ist Friede im Land?

Der Nachtwächter schüttelte traurig den Kopf. Wir er-  
lebens nimmer, Mutter, Ihr nicht und ich nicht. Und er  
ging zur Tür hinaus.

Da trat ihr Enkelsohn an das Bett, ein baumlanges Kerl.  
Er war hinter dem Ofen gesessen und hatte an einem Span  
geschnitten. Ich will in die Stadt gehen, Altmutter, und fra-  
gen, o Krieg oder Fried ist. Morgen früh bin ich wieder da.  
Ja, geh, flüsterte die Kranke in fliegender Hast. Geh,  
ehe dein Vater kommt, er leidet's sonst nicht.

Wen soll ich fragen, Altmutter?

Im Turm wohnt der Weibel. Seine Frau ist mein  
Patentind. Die frag, die weiß es. Sie hat von mir ein sil-  
bern Salzfaß zur Aussteuer. Das soll sie dir geben mit Zeug-  
nis der Wahrheit, wenn Fried ist im Land. Geh, nimm meines  
Vaters Spieß mit, der Wolk —

Aber der Junge hörte nicht mehr. Schon eilte er den  
Berg hinab der Waldschlucht zu.

Sechs Stunden war es bis zur Stadt. Der Weg dahin  
führte durch einsame Heide und wilden Wald, vorbei an  
ausgebrannten Mühlen und verlassenen Dörfern; dann stieg  
er hinunter ins breite, offene Tal an den großen Strom, wo  
die Heerstraße lief und die Städte lagen. Durch Wald und  
Heide trabte der Wolk, und durchs Tal zog Mordgesindel  
jahraus, jahrein, solches mit der roten Feder und solches mit  
der Sturmhaube, Schnapphähne und Soldaten.

Den Tag über lag die Alte still. Als der Sohn das Mit-  
tagsmahl kochte — es war kein Frauenbild weiter im Haus  
—, fragte er: Wo steht denn der Bub? Aber er fragte  
mehr sich selbst als seine Mutter, und diese schwieg. Der  
Abend dämmerte. Da schaute der Mann besorgt nach in Stall  
und Scheune, blickte die Dorfstraße hinauf und kehrte stumm  
in die Stube zurück. Er setzte sich auf die Ofenbank. Es  
wurde finster. Die Mutter stöhnte. Wollt Ihr was? fragte  
der Sohn von der Bank her.

Er wird in die Stadt sein, jammerte die Kranke.

Der Bub? rief entsetzt der Mann.

Er will fragen, ob Fried ist im Land.

Mutter, schrie der Sohn, Euch rech'n ich's zu, wenn er  
mir berichtet!

Die Kranke murmelte Unverständliches. Ihre Zähne schlu-  
gen zusammen. Beide schwiegen. Es wurde völlig Nacht in  
der Stube. Nur die Augen der Hauslauge leuchteten unter dem  
Ofen heraus.

Als der Orion über das Scheumendach schaute, stand der  
Mann auf, nahm das Horn von der Wand und verließ wort-  
los die Stube. Die Rake strich ihm nach bis an die Tür,  
dann sprang sie auf den Fenster Sims. Aber es wehte ein  
kalter Zug herein. Mit ein paar Sägen war sie wieder am  
Ofen, legte sich auf den alten Platz, und ihre Augen leuch-  
teten nach dem Bette der Sterbenden hinüber.

Derweil stieg der Orion höher und höher, und jetzt schau-  
ten seine Sterne in die Waldschlucht hinein gleich unten am  
Dorf. Wolk schrie es, und die Leute wußten, warum. Das  
Sternenlicht drang hinab bis auf den den schmalen, finstern  
Grund. Dort lag eine dunkle Masse, fast regungslos, Mensch  
und Tier im Ringen auf Leben und Tod. Oben am Eingang  
zur Schlucht stand der Nachtwächter und spähte hinab. Aber  
der Blick ging über den Knäuel hinweg, und der Kampf war  
lautlos; der laufende Odem der Ringenden verwelkte, ehe der  
Lufthauch von dort heraufkam. In dem Augenblick, als der  
Vater sich umwandte dem Dörflein zu, tauchte aus der Tiefe  
der Schlucht ein irrer Blick in das blinkende Sternenlicht, und  
mit Himmels Gewalt schlug wie ein siegreicher Blitzstrahl ein  
Seelenschrei in die Unendlichkeit: Herr Gott, ich muß der  
Altmutter zum Nachtmahl helfen.

Der Nachtwächter war langsam hinaufgestiegen auf den  
Kirchhofshügel. Man sah dort am weitesten umher. Er spähte  
in die schneelose Landschaft hinaus, sein Blick weifte ein wenig  
bei den dunkeln Tann, die das Wolkloch zudeckten. An einem  
großen Grabhügel stand er stille. Hier lagen siebzehn, die  
auf zwei Tage an der Pest gestorben waren. Darunter auch  
sein Weib und zwei Mägdlein. Ein drittes, die älteste, hatte  
das Kriegsvolk mitgeschleppt. Sie war nimmer heimgekommen.

Nimmer heimgekommen! Da schnürte es ihm das Herz  
zu. Er dachte an seinen Buben. Aber wie er nun, um von  
neuem zu spähen und zu lauschen, das Antlitz hob, leuchteten  
ihm die Sterne so mild und tröstlich an, daß ihm die Augen  
feucht wurden. Und mit einemmale fiels ihm ein: Heute ist  
der Heiland geboren. Er schaute nach dem Stand der Ge-  
stirne. Es war um die halbe Nacht. Er nahm sein Horn

und blies die zwölfte Stunde. Dann schritt er den Hügel  
hinab. Als er von der sternhellen Höhe in die finstere Dorf-  
gasse getreten war, hielt er stille und hub mit lauter Stimme  
zu singen an:

Vom Himmel hoch da komm ich her,

Ich bring euch gute, neue Mär,

Der guten Mär bring ich so viel,

Davon ich singen und sagen will.

Er wollte gerade weiter fahren: Euch ist ein Kindlein heut  
geborn, da sah er eine hohe Gestalt die Dorfstraße herauf-  
kommen. So hochgewachsen ist nur einer, jauchzte sein Herz,  
mein Bub! Mit raschen Schritten ging er ihm entgegen. Der  
Bursche kam langsam, er war barhäuptig, die Arme über die  
Brust gefaltet. Im Schatten einer Scheune stand er still.  
Halb freudig, halb verwundert trat der Vater ihm nahe. Aber  
ehe er fragen mochte, rief ihm der Sohn mit leiser, fremd-  
artiger Stimme: Vater, holt den Pfarrer, die Altmutter kann  
zum Nachtmahl. Und flüsternd fügte er hinzu: 'S ist Friede!

Friede! schrie der Mann und taumelte zurück. Friede,  
wiederholte er, und die Tränen stürzten ihm aus den Augen,  
und er zitterte wie im Fieberschauer. Eine Weile stand er in  
sich versunken und murmelte vor sich hin immer nur das eine  
Wort: Friede. Dann raffte er sich auf und ging mit gro-  
ßen Schritten dem Pfarrhause zu. Des Sohnes hatte er ver-  
gessen.

Der ging langsam zurück. Oft blieb er stehen und preßte  
die Hände auf die Brust. Aber nach kurzer Weile ging er  
weiter, vorbei am letzten Hause, wo die sterbende Großmutter  
lag. Zum Dorf hinaus dem Wolkloch zu schleppte er sich.  
Was trieb ihn an den grauenvollen Ort? Wolte er dem er-  
würgten Feinde noch einmal ins verglaste, bluttriefende Auge  
schauen?

Derweil hatte der Nachtwächter mit der Klinge der Helle-  
barde die Tür des Pfarrhauses aufgebrochen. Seinem Klop-  
fen war nicht geöffnet worden. Man kannte dies Pochen zur  
Nachtzeit. Drinnen in der Stube lag der Pfarrer auf den  
Knien und bat Gott um den Gnadenstoß. Da rief des Nach-  
twächters bekannte Stimme in die Stube hinein: Fried! Der  
Pfarrer sah mit stieren Augen hin, wie wenn er nichts be-  
griffe. Meine Mutter will sterben. Gebt ihr das Nach-  
tmahl. Fried ist im Land! Da ward dem alten Manne das  
Herz überwältigt. Er brach in seinem stimmlosen Flüsterton  
in Schluchzen aus. Es klang zum Erbarmen.

Der Nachtwächter aber ging hinüber zum Schulmeister.  
Mit dem Knopf der Hellebarde stieß er an den Laden: Ich  
bins, macht auf!

Wo brennts? rief der Schulmeister und öffnete den Laden.

Da legte der Nachtwächter seine Arme dem Mann um  
den Kopf, neigte das Antlitz ihm an die Wange und flüsterte  
ihm ein Wort ins Ohr. Der Schulmeister zuckte zusammen,  
dann weinten beide Männer Brust an Brust.

Ich muß läuten, laß mich los, sagte endlich der Schul-  
meister. Aber sein Gefelle war seiner nicht mehr mächtig.  
Gewaltsam machte sich der Greis frei, wedte seine Söhne und  
eilte zur Kirche hinauf, während der Nachtwächter sich wie-  
der zum Pfarrhaus wandte.

Seit vierzehn Jahren waren die Gloden stumm. Zum  
letzten Mal hatten sie geläutet zum Weihnachtsfest nach der  
Nördlinger Schlacht. Dann schwiegen sie, daß nicht die Mord-  
buben herbeigeloßt würden.

Und jetzt und jetzt schlugen sie wieder zusammen!

Was macht so? fragten die Kinder.

Es läutet, sagten die Alten. Steht auf, Kinder, 's ist  
Fried im Land!

Wer ist der Fried? fragten die Kinder, nimmt uns der  
Fried die Geiß weg, und schlägt er uns den Vater blutig?

Schweigt, Kinder, und zieht euch an und betet!

Tut der Fried so laufen? fragten die Kinder furchtsam.

Aber die Mutter gab ihnen fürder keine Antwort. Da  
singen sie an zu weinen und verkrochen sich, ein jedes in  
sein bekanntes Verstecklein, und lauschten angstvoll dem frem-  
den Getöse.

Uebel klangen die Gloden. Die große war zersprungen.  
Gleich am Anfang des Krieges hatten die Mansfelder sie und  
die mittlere, die nicht mehr da war, zum Turm hinabgewor-  
fen und mitgeschleppt. Die große fand man später im Wald.  
Aber auch so klang es den Alten wie Himmelsgeläute.

Und doch war keine rechte Freude. Das Andenken an  
das erlittene Elend stand grauig auf. Jeder gedachte seines  
Verlustes, und die vielen Wunden der Seele bluteten alle zu-

sammen. Starr sahen sich die Leute an, verstört standen sie auf der Gasse umher. Aber niemand zweifelte an der Wahrheit der Botschaft.

Von zwei Männern gestützt kam der alte Pfarrer die Straße herab. Die Lore geht zum Nachtmahl, sagten sich die Leute. Viele schlossen sich an. Der Zug ging nach dem letzten Haus.

Der Pfarrer trat mit dem Nachtwächter und dem ältesten Sohn des Schulmeisters in die Stube der Sterbenden. Ein Span wurde angezündet und an der Wand befestigt. Der Sigrift bereitete das Nachtmahltsklein am Bette der Kranken. Der Pfarrer beugte sich nieder, und wie ein starkes Geräusch leuchteten die klanglosen Worte: Es ist Friede; wollt Ihr jezt zum Nachtmahl?

Da suchte die Frau angstvoll mit den Augen und tastete auf der Bettdecke herum. Wollt Ihr? wiederholte der Pfarrer. Seht, Ihr müßt sterben. Macht Friede mit Eurem Gott und ziehet ihm im Frieden! Die Greisin riß die Augen auf und sah den Pfarrer starr an. Wo ist das Salzfaß? flüsterte sie. Der Nachtwächter sagte: Sie ist irr. Da trat ein harter, verfloßener Zug auf das Antlitz der Sterbenden. Ich will stöhnte sie. Was wollt Ihr, Mutter? fragte der Sohn und nahm sie in den Arm. Ich will so sterben, hauchte sie und deutete mit der Hand nach der Mauer. Sie will der Wand zu sterben, sagte der Sohn.

In diesem Augenblick ging die Tür auf. Ein Haufen Männer stand draußen. Sachte, langsam, riefen sie sich zu, und halb führten, halb trugen sie den Enkelsohn der Sterbenden herein. Die Kleider hingen ihm in blutigen Fetzen vom Leib, die Brust war eine Lache, aus der es did und schwarz herausquoll. Die Männer wollten ihn in die Kammer bringen, aber mit starrem Blick sah der Todwunde nach der Großmutter Bett, und seine wankenden Beine strebten dorthin. So leiteten ihn die Männer, wohin er wollte. Er sank nieder auf das Bett, sodas es über und über mit Blut besudelt ward. Er tastete nach der Hand, und als er sie gefunden hatte, drückte er ein Ding hinein, das seine Faust krampfhaft umschlossen gehalten hatte. Da, Altmutter, da, murmelte er, Euer Patentkind läßt Euch grüßen und Euch sagen, es sei Fried im Land. Da ist das Salzfaß zum Zeugnis der Wahrheit.

Das Pfand war ihm entfallen im Kampfe mit dem Antier. Darum war er nochmal zurückgekehrt. Darüber waren ihm die Wunden, die er mit Moos zugestopft hatte, aufgebrochen.

Die Sterbende betrachtete das Salzfaß. Da leuchtete es in ihrem Antlitz selig auf. Gott sei Dank, flüsterte sie, Friede, Friede!

Sie stirbt ohne Nachtmahl, rief der Sigrift.

Sie feiert es droben, hauchte der Pfarrer. Küßt Eure Mutter noch einmal, raunte er dem Nachtwächter zu, und dann macht Euch bereit, von Eurem Sohne Abschied zu nehmen. Ihr bringt dem Frieden ein schweres Opfer.

Sie legten den Burschen sachte auf den Boden. Frauen wuschen ihm die Wunden. Der Vater legte sich neben ihn nieder und sah ihm in die brechenden Augen.

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen, raunte der Pfarrer. Da versagte ihm die Stimme. Er hatte den Buben mit den trostigen blauen Augen lieb gehabt. Der Todestampf begann. Der Vater hielt seinen Sohn umschlungen. Derweilen füllte sich die Stube mit Männern und Frauen. Der Kampf war nicht schwer. Jezt war es aus. Die Weiber fingen an zu weinen. Der Pfarrer kniete nieder. Da schwiegen alle und knieten gleichfalls. Nur der Nachtwächter blieb an der Seite seines Sohnes liegen.

Der Pfarrer hub an: Ehre sei Gott in der Höhe —

Ein Schauer durchlief die Versammlung. Er hatte mit lauter Stimme gesprochen. Der Pfarrer selbst hielt entsezt inne. Er mochte sich fürchten, von neuem zu beginnen. Endlich fuhr er fort. Erschütternd gleich dem Glockengeläute, aber rein und klangvoll schallte es durch die Stube: — und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

## Wie wir sollten zur Weihnacht beten können.

Was ein rechter christlicher Hausvater ist, der sollte am heiligen Abend oder beim Morgentisch am 1. Feiertag seine Hausgenossen um sich versammeln; und dann wollen wir alle die Hände falten und still vor uns hinsehen und der Haus-

vater betet also vor, und in den Herzen der andern klingt's fröhlich mit:

Herr, unser Gott, lieber Vater,

uns verlangt nach wirklicher Weihnachtsfreude in die Häuser und in die Herzen. So schenkt sie uns! Wir wollen uns finden lassen von unserm Herrn Christus, der für alle gekommen ist, die Freude und Frieden verloren haben in Sorgen und Sünden. Es ist so dunkel in uns und um uns in der Welt. Gib du einen hellen Schein in unsere Herzen. Du weißt, wie fern wir von der großen Freude sind, die über unsern Herrn Christus froh sein kann. Wir wollen ihm unser Gewissen nicht verschließen, er soll uns aufrütteln und beschämen, daß wir warm und willig zu dir und zu einander stehen. Schenkt uns allen zur lieben Weihnacht durch ihn deinen guten, heiligen Geist, unserem Hause, unserer Gemeinde, unseren Lehrern und Pfarrern, allen Völkern und ihren Führern in der Welt, Hoch und Niedrig, Alt und Jung. Ohne das ist ja all' unser Feiern Schall und Schein. So hilf uns durch den großen Helfer, der zur Christnacht wieder kommt, Menschen werden und bleiben, die dir gefallen und Frucht schaffen für die Ewigkeit. Ja, schenkt uns solche Freude! Amen."

Und dann noch ein ehrfürchtiges „Vater unser“ und den alten heiligen Segen! Hausvater, ich meine, das müßte denn ein recht gesegnetes Weihnachten werden für dich und die Deinen. Und vergiß den Kirchgang nicht!

## Bücherrede.

Es wäre da heute so mancherlei über schöne Weihnachtsbücher für Jung und Alt zu sagen. Aber wo den Platz hernehmen und das Geld für Druck und Papier? Helft! Helft, liebe Freunde!

So nennen wir hier nur das feine Buch, aus dem wir heute die Erzählung „Friede auf Erden“ abgedruckt haben. Es ist in der „Deutschen Verlangsanstalt“, Stuttgart, erschienen und heißt „Ausgewählte Erzählungen“ von Schmidhenner. Preis 5 Mark. Aber was drin steht kann man gar nicht damit bezahlen. Die einzelnen Erzählungen sind: Der erste Reiter; Frühglocke; Cheezamen; Friede auf Erden; Landsmann; Ein rasches Ende; Vier Fichten; Die sieben Wochentage. Der Verfasser, der ein feinsinniger deutscher Pfarrer war — er ist schon in der Ewigkeit — ist zweifellos zu den großen Erzählern zu rechnen. Wenn man da liest, tun's wahrhaftig nicht bloß die Augen; das Herz liest mit, freut sich mit den Menschen der Erzählungen, bangt und zittert mit ihnen und sieht über ihnen und ihren Schicksalen des ewigen Gottes manchmal so unbegreifliches, manchemals so sichtbar treues Walten. Ich denke, in unserer heutigen Geschichte im „Familiäntisch“ spüren wir etwas davon.

## Was die Schriftleitung sagt.

Zunächst einen ganz herzlichen Weihnachtsgruß an alle Freunde weit und breit und den Wunsch, daß der heutige Christenbote ein wenig Weihnachtshelligkeit in die Häuser tragen möge. Viele Zuschriften zeigen dem Christenboten immer wieder, daß ihn gar mancher nicht nur von Anfang bis Ende liest, sondern daß er auch gern gelesen wird und manch ernster Leser hin und her in den Gemeinden etwas davon ausgesprochen findet, was uns not tut und uns und unsere Kinder einer helleren Zukunft entgegenführen kann. Und dabei wollen wir doch ja nicht vergessen: ohne Gott kein Leben, ohne Gott auch kein rechtes Vorwärtsschreiten in den Häusern und in den Gemeinden. Mit Menschenkunst und menschlichen Ausklügeln ist da gar nichts getan. Und wenn uns im Christenboten gelungen ist, da und dort ein Wort der Mahnung und Wegweisung zu sagen, das ein Echo freundlicher Zustimmung fand, so müssen wir auch darin sprechen: Gott allein die Ehre! Und dabei soll's und wird's bleiben.

Die Geschichte „Heimkehr“, die in der letzten Ausgabe begann, wird erst im Januar fortgesetzt; wir wollten doch auch im „Familiäntisch“ diesmal alles andere hinter dem Klang der Weihnacht zurücktreten lassen.

Da und dort sind neue Leser im letzten Monat auch wieder hinzugekommen. Dieses Wachstum der Leserschaft muß aber anhalten; schon diese Weihnachtsausgabe ist wieder umfangreicher als die gewöhnliche. Wenn sie so bleiben soll, muß

sen wir noch viel Leser werben. Unsere Jugend braucht dringend das Blatt, das nur für sie ist.

**Warum haben Sie noch nichts für den Christenboten gestiftet?**



**Warum haben Sie dem Christenboten noch nicht einen neuen Leser geworden?**

Und damit Gott befohlen Jung und Alt und Gottes Segen zur lieben Weihnacht 1926!

Der Christenbote.

### Aus aller Welt.

Wiedereintehr normaler Beziehungen in den Völkern untereinander. Als 1918 der Krieg durch den Waffenstillstand beendet wurde, da erlebte Deutschland zwei herbe Enttäuschungen. Die Gegner hatten immer und immer wieder alle Probleme des Krieges als Probleme der Freiheit bezeichnet. Aber im Augenblicke des Friedens wurden sie alle zu Problemen der Macht. Staatliche Unmöglichkeiten und unmögliche Staaten entstanden. Und der Riß in den gegenseitigen kulturellen Beziehungen der früheren Feinde schloß sich nicht, nein, er vertiefte sich zeitweilig wohl gar noch mehr. Der Kampf mit den Waffen wurde, wie man uns immer wieder versicherte, nicht gegen das Volk, sondern nur gegen seine Herrscher geführt. Aber der jetzt einsetzende moralische Krieg richtete sich erst recht gegen das Volk. Vertreter von Kunst und Wissenschaft wurden an den Pranger gestellt und internationaler Achtung und Freundschaft für unfähig erklärt. Deutsche Ärzte, die während des Krieges für Freund und Feind ihr Bestes gaben, wurden unwürdig behandelt. Alles, was einst die Völker durch Kunst, Wissenschaft und Kultur verbunden hatte, war vergessen in blinder Wut gegen das zusammengebrochene deutsche Volk. Nicht alle Männer haben so gedacht und empfunden, aber jeder Versuch, gerecht zu urteilen, wurde übertönt durch das allzu laute Gebaren der Heher und Schreier. Die Akademien hielten es für richtig, jede Verwandtschaft mit dem Feinde und jede Spur einer Verbindung mit seiner Gedankenwelt zu leugnen. Und die Kongresse schlossen nicht nur deutsche Vertreter, sondern sogar die deutsche Sprache als unzulässig aus. Hilflose Politiker, denen das Ausmaß für die neuen gewaltigen Friedensaufgaben fehlte, und die wohl fühlten, daß ihre Methoden gegenüber dem Sinne der neuen Zeit versagten, suchten und fanden bei Wissenschaftlern willkommene Bundesgenossen. Wir mußten erleben, daß die freie Wissenschaft sich in den Dienst unwürdiger politischer Aufgaben binden ließ. In diesem unglückseligen Hasse, der alle Gemüter verwirrte, wurden Großmut, Loyalität und Gerechtigkeit — die schönsten Attribute des Siegers — begraben.

Jahre hat es gedauert bis eine neue Epoche in Beziehungen der ehemals feindlichen Völker untereinander aufzudämmern begann. Auch heute noch hat Deutschland bisweilen gegen Ueberbleibsel aus dem Kriege zu kämpfen, aber im allgemeinen läßt sich sagen, daß die neue Zeit des Sich-verstehen-wollens marschiert. Schon sind in Paris und Berlin Institute für den Austausch deutscher und französischer Kulturgüter entstanden, schon hat die Association Générale des Etudiants à Paris ein Comité Franco-Allemand einberufen, schon hat der französische Lehrerkongreß, dem 78 Tausend Lehrer und Lehrerinnen angehören, beschlossen, die Jugend im Sinne gegenseitigen Verstehens zu erziehen, alles Behebende aus den Schulbüchern zu entfernen und so die Organisierung des Friedens zu unterstützen. Die bisherige Verständigung ist getrübt durch das vorläufige Handelsabkommen, das Deutschland und Frankreich miteinander geschlossen haben und dem hoffentlich ein stabiler Handelsvertrag folgen wird. Die Wissenschaft wird diese ersten Zeichen einer gegenseitigen Annäherung aufs wärmste begrüßen. Hat sie doch nur allzu lange unter den nationalen Hemmungen der Nachkriegszeit zu leiden gehabt. Und doch sollten medizinische Wissenschaft und Forschungstätigkeit mehr als alles andere sachlich und von keinen nationalen Beschränkungen beschwert einzig und allein den großen Werken der Kultur und Menschlichkeit dienen, Deutschland hat gezeigt, daß es dieser idealen Aufgabe gewachsen ist; so hat die deutsche Wissenschaft um nur ein Beispiel anzuführen, nach dem Verlust aller Kolonien unter unsäglichen Opfern ein Heilmittel ausgearbeitet, dessen Anwen-

dungsbereich ausschließlich im tropischen Kolonialgebiet liegt; das von der J. G. Farbenindustrie-Aktiengesellschaft herausgebrachte „Bayer 205“ oder „Germanin“. Daß die Verständigung zwischen den ehemals feindlichen Ländern Fortschritte mache, daß besonders zwischen Frankreich und Deutschland sich im Laufe der Zeit ein Verhältnis herausbilde, wie es der Größe, der Bedeutung und den Aufgaben der beiden Länder entspricht, ist ehrlicher Wunsch eines jeden Deutschen. Und daß dieses Bestreben auch jenseits des Rheines Befürworter hat, zeigt neben den oben erwähnten Beispielen am besten eine Äußerung des Führers der großen französischen Frontkämpfer-Bewegung, Dr. Boncheron, der den deutsch-französischen Gegensatz als einen historischen Irrtum bezeichnet. Als einen Irrtum, der sich für beide Völker in den Ruin ihrer besten Provinzen und in eine ungeheure Verschwendung ihres besten Blutes überseht habe. Die Worte Dr. Boncherons sind, wie die Vergangenheit eindringlich lehrt, zu wahr, als daß die irgendeines Kommentars bedürften. Deutsche sowohl als auch Franzosen leiden unter den Zuständen, die Millionen Männer beider Völker das Leben gekostet haben. Ein deutsch-französisches Zusammengehen würde beide Völker in die Lage versetzen, zu neuem Wohlstand zu gelangen. Aber die Vorbedingung einer solchen Ordnung in Europa ist eben die, daß sie nach Grundsätzen erfolgt, welche in Deutschland von jedem guten Deutschen und in Frankreich von jedem guten Franzosen gebilligt werden.

### Zum Jahreschlusse.

Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind dein;  
Die Spanne dazwischen, das Leben, war mein.  
Und irrte ich im Dunkel und fand mich nicht aus:  
Bei Dir, Herr, ist Gnade und Licht ist dein Haus.  
Amen!

### Gesundheitspflege.

Die Bedeutung der Kalisalze für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Körpers.

Die alte Ansicht, daß die wesentliche Rolle des Kaltes im Körper in der Bildung von Knochen und Zähnen besteht, ist durch Forschungen der neueren Zeit dahin ergänzt worden, daß Kalk auch von großer Bedeutung für die anderen Organe ist, besonders für die Herztätigkeit und das Nervensystem sind wichtige Beziehungen erkannt worden. Es ist erwiesen, daß den Kalisalzen für verschiedene Organe eine so hohe Bedeutung zukommt, daß durch längere Entziehung des Kaltes der Tod des Organismus erfolgt.

Die Drüsen und die Hirnmasse enthalten 4—6 mal so viel Kalk, wie die sehr kalkarmen Muskeln. Leber, Nieren und Bauchspeicheldrüsen haben den höchsten Kalkgehalt, auch der Herzmuskel und die Lunge sind kalkhaltig. Im Blute besitzen die so überaus wichtigen weißen Blutkörperchen, die die Gesundheitspolizei im Körper gegen von außen eingedrungene Bakterien ausüben, einen besonders großen kalkreichen Zellkern.

Bei dem geringen Kalkgehalt mehrerer unserer wichtigsten Nahrungsmittel, wie Brot, Kartoffeln, Reis, Bohnen, Erbsen, Muskelfleisch herrscht in der Regel im Körper Kalkbedürftigkeit, die zwar noch nicht als Krankheitszustand empfunden wird, aber bei längerem Bestand Anlaß zum Entstehen der verschiedensten Krankheiten gibt. Auch die so häufig vorkommenden und so unschön wirkenden D- und K-Beine haben ihre Ursache im Kalkmangel der Nahrung während der Wachstumsperiode.

Die beiden großen Gelehrten und Ärzte Rudolf Emmerich und Oskar Loew empfehlen deshalb, dem Körper regelmäßig täglich Kalk zuzuführen und Prof. Dr. Loew fügt hinzu, daß durch genügende Kalkzufuhr auch eine Erhöhung der natürlichen Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Infektionskrankheiten erreicht werde. Das geeignetste und beste Präparat zu diesem Zwecke ist „Renascim“, weil es alkalisch ist und dadurch zugleich ein Gleichgewicht bildet gegen die Uebersäuerung des Blutes.

Renascim ist keine Medizin, sondern ein Nahrungsmittel. Es ist das erste und einzigste alkalische Nährsalz, das im deutschen Handel erschienen ist.

Dieses für die Gesundheit und Lebenserhaltung so wichtige und notwendige alkalische Nährsalz darf in keiner Fa-

milie fehlen und soll von Jung und Alt gleich genommen werden.

Renascim ist in jeder Apotheke und in den Geschäften im Innern zu haben.

### **Liebesgaben.**

Gemeinde Badenfurt. Für den Gustav-Adolf-Berein gaben am 25. Okt. 1925 Alto Rio Testo 15\$000; 1. November 1925 Badenfurt 28\$000; Fortaleza am 14. Februar 1926 22\$000; Encano do Norte am 31. Oktober 1926 13\$600; dazu von N.N. 1\$000.

Für den Gemeindeverband: Alto Rio do Testo (Kollette am 11. Juli 1926) 25\$700; für die Pastoralkonferenz ergab am 28. März 1926 in Badenfurt eine Kollette 50 \$.

An Spenden für den Christenboten gingen neuerdings ein: Joh. Strehlow sen., Rio Serro 5 \$; Abry, Blumenau 4 \$; Sch., Rio do Testo 4 \$; von Bommerode 5 \$; Hermann Rahn, Testo Central 1 \$; Hjt. Barth, Badenfurt 3 \$; K., Belha 5 \$; K.Y., Belha 2 \$; Jungfrauenverein Blumenau 23\$300; Frau S., Blumenau 5 \$; von den Herren Pfeil-Häcker und Gide je 5 \$; Rau, Rega 5 \$; Heinrich Pasold, Alto Rio do Testo 3 \$; K.Y., Blumenau 2 \$. Es ist ein schönes Zeichen von Verständnis und Vertrauen, daß der Christenbote so freundlich bedacht wird. Den Gebern Dank und Heilgruß! Andere Gaben sind schon angekündigt. Aber, — aber! Es fehlen uns zur entgeltlichen Vergrößerung noch etwa 400 \$ Liebe Freunde, wer baut mutigen Glaubens mit in die Zukunft! Wir müssen vorwärts! Man soll, wie die heilige Schrift sagt, dem Ochsen, der da drischt, das Maul nicht verbinden, und dem Christenboten, der mehr Arbeit leisten will, zu unserem geistigen Wachstum, nicht die nötige Unterstützung vorenthalten. Darum bitten wir wieder und wieder: gebt, gebt!

Eds.

Für Christenbotenausbau spendeten außerdem: aus der Gemeinde Neu-Breslau Heinrich Westphal 5\$000, Rosenberger 1\$000, Streit 1\$000, Kubler 1\$000, Kaminski 1\$000, K. Y. 1\$000, N. N. 1\$000.

Für einige Zeilen zur Vergrößerung des Christenboten: 2\$500 von Leopold Prochnow, Trombudo. Für Heidenmission: 12\$000 vom Jugendbund Tanó. Für Kirchenzwecke: 1\$000 von Eduard Degenhardt. Gott segne Geber und Gaben.

### **Kirchennachrichten.**

#### **Bereinigte Evangelische Gemeinde Badenfurt.**

Sonntag, 5. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Encano do Norte; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Testo Central.

Sonntag, 12. Dez., Gottesd. in Badenfurt.

Sonntag, 19. Dez., Gottesd. in Testo Central; nach dem Gottesdienst Versammlung sämtlicher Gemeindeglieder, auch der Frauen.

Freitag, 24. Dez., 7 Uhr abends, Christnacht unter Mitwirkung der Singgemeinde in Badenfurt.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. und heiliges Abendm. in Alto Rio do Testo.

2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. und heiliges Abendm. in Testo Central; 2 Uhr nachm. in Badenfurt.

Freitag, 31. Dez., 8 Uhr abends, Gottesd. und heil. Abendm. in Badenfurt.

Sonabend, 1. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. und heiliges Abendmahl in Encano do Norte.

Die Offenen Abende an jedem Montag finden jetzt in jedem Gemeindeteil so weit möglich abwechselnd statt und werden durch Anschlag bekannt gegeben.

Pfarrer Enders.

#### **Evangelische Gemeinde Bella Aliança.**

Sonntag, 5. Dez., Gottesd. und heil. Abendm. in Mosquito.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Braço, Am. 10; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Braço, Am. 20.

Sonabend, 25. Dez., Weihnachtsgottesd. in Rio do Sul; 8 Uhr abends, Kinderfeier.

Sonntag, 26. Dez., Weihnachtsgottesd. in Matador.

Freitag, 31. Dez., Jahreschlussgottesd. mit Feier des heil. Abendm. in Contra.

Sonabend, 1. Jan., Neujahrsgottesd. in Rio do Sul.

Sonntag, 2. Jan., Neujahrsgottesd. in Trombudo.

Sonntag, 9. Jan., Neujahrsgottesd. in Bombas.

Die Gottesd. beginnen 1/2 10 Uhr vorm.

Pfarrer Grau.

#### **Evangelische Gemeinde Blumenau.**

Sonntag, 5. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau (P. Tillmann).

Sonntag, 19. Dez., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Gaspar; 8 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau.

Freitag, 24. Dez., 6 Uhr abends, Weihnachtsandacht in Blumenau.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Festgottesd. in Blumenau.

2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Itoupava-Norte; 7 1/2 Uhr abends, Weihnachtsfeier der Kinder.

Freitag, 31. Dez., 8 Uhr abends, Sylvesterandacht in Blumenau.

Neujahr, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau.

Sonntag, 2. Jan., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in der Belha.

Sonntag, 9. Jan., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Gaspar (P. Tillmann); 8 Uhr abends, Gottesd. in Blumenau (P. Tillmann).

Sonntag, 16. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Blumenau (P. Tillmann).

Sonntag, 23. Jan., Kreisfest mit Festgottesd. in Badenfurt. Bibelstunden:

Altona am 3. Nov.; Belha am 17. Nov. und 15. Dez.; Itoupava-Norte am 20. Nov. und 18. Dez.; Garcia am 11. Dez. (im Hause der Schwester Wilhelmine).

Die Bibelstunden beginnen um 8 Uhr abends.

Kinder Gottesdienst in Blumenau an jedem Sonntag um 8 Uhr morgens.

Religionsunterricht: Montags, vorm. 11—12 Uhr in der Belha-Tiefe, nachm. 2 Uhr in Blumenau. Dienstag, nachm. 2 1/2 Uhr in Altona, nachm. 4 Uhr, in Itoupava-Norte.

Pfarrer Lic. Schröder.

#### **Evangelische Gemeinde Neu-Breslau.**

Sonntag, 5. Dez., 9 Uhr vorm., Konfirmation und heil. Abendmahl in Neu-Breslau.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Canellabach.

Freitag, 24. Dez., 4 Uhr nachm., Christvesper in Neu-Breslau.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Breslau.

Freitag, 31. Dez., 5 Uhr nachm., Sylvesterandacht in Neu-Breslau.

Neujahr, 10 Uhr vorm., Gottesd. in Dona Emma.

Sonntag, 2. Jan., 9. Uhr vorm., Gottesd. in Canellabach. Brannies, Pfarrer.

#### **Evangelische Gemeinde Brusque.**

Sonntag, 12. Dez., Gottesd.

Sonntag, 19. Dez., Gottesd. und heil. Abendm.

Pfarrer Richter.

#### **Deutsch-Evangelische Gemeinde Curitiba.**

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm., Kindergottesd.

Jeden Sonntag, 10 Uhr vorm., Gemeindegottesd.

Dienstag abend um 8 Uhr Kirchenchorübung.

Während der Adventzeit jeden Sonntag, 8 Uhr abends, Adventsandacht.

Pfarrer Berchner.

#### **Bezirk Fortaleza.**

Sonntag, 12. Dez., 10 Uhr vorm., Gottesd. in Bahú; 2 Uhr nachm., Gottesd. in Kolonie Hering.

Sonntag, 19. Dez., Gottesd. in Belchior.

1. Weihnachtsfeiertag, Gottesd. in Fortaleza.

2. Weihnachtsfeiertag, Gottesd. in Itoupavazinha.

Konfirmandenunterricht: Dienstag und Freitag, 9 Uhr vorm., in Fortaleza; Montag und Donnerstag, 9 Uhr vorm., in Itoupavazinha.

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.

J. B.: Pfarrer Tillmann.

#### **Evangelische Gemeinde Hammonia.**

Sonntag, 12. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Cederbach.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Taquaras; 3 Uhr nachm., Gottesd. in Neu-Stettin.

1. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Hammonia; 3 Uhr vorm., Gottesd. in Sellin.

2. Weihnachtsfeiertag, 9 Uhr vorm., Gottesd. in Neu-Bremen.  
3 Uhr vorm., Gottesd. in Oberer Raphael.  
3. Weihnachtsfeiertag, 3 Uhr nachm., Gottesd. in Oberer Raphael; 8 Uhr abends, Gottesd. in Taquaras.  
Silvester, 31. Dez., 8 Uhr abends, Gottesd. in Hammonia.  
Neujahr, 1. Jan., 9 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Unterer Raphael.  
Sonntag, 2. Jan., 9 Uhr vorm., Gottesd. in Hammonia.  
Pfarrer Brück.

**Evangelische Gemeinde Itajahy.**

Sonntag, 5. Dez., Gottesd.

Pfarrer Richter.

**Vereinigte Evang. Kirchengemeinde Itoupava.**

Sonntag, 12. Dez., 8 1/2 Uhr vorm., Gottesd. in Fidelis; 3 Uhr nachm., Gottesd. in Rio Bonito.

Sonntag, 19. Dez., 9 Uhr vorm., Gottesd. in 13. Mai; 1 1/2 Uhr nachm., Gottesd. in Braço do Sul.

Freitag, 24. Dez., 9 Uhr vorm., Weihnachtsandacht in Seraphim.

Sonnabend, 25. Dez., 9 Uhr vorm., Weihnachtsgottesdienst in Itoupava.

Sonntag, 26. Dez., 8 1/2 Uhr vorm., Weihnachtsgottesd. in Itoupava-Rega; 11 1/2 Uhr nachm., Weihnachtsgottesd. in der Schule de Wulf.

Freitag, 31. Dez., 8 1/2 Uhr vorm., Silvesterandacht und Prüfung der Konfirmanden in Fidelis.

Anmeldung der Konfirmanden 1927 für Itoupava im Pfarrhause an den Amtstagen der ersten Dezemberhälfte (1., 8. und 15. Dezember) vormittags zwischen 9 und 12 Uhr; für Itoupava-Rega nach dem Gottesdienst am 1. Advent (28. November) in der Sakristei der dortigen Kirche oder der Schule in Braço do Sul.

Konfirmanden, die nicht im Bereich der Vereinigten Evang. Kirchengemeinde Itoupava getauft sind, bedürfen eines Taufscheines.

Vom 1. Januar 1928 ab hat jeder Konfirmand einen einjährigen, vom 1. Januar 1929 ab einen zweijährigen Religionsunterricht durch Bescheinigung des betreffenden Lehrers nachzuweisen, bevor er zum Konfirmandenunterricht zugelassen werden kann.

Schulgemeinden ohne protestantischen Lehrer wollen sich mit mir tunlichst sofort in Verbindung setzen.  
von Brühner, Pfarrer.

# MITIGAL



beseitigt prompt und sicher

## PARASITÄRE

## HAUTAFFEKTIONEN

insbesondere das lästige

## HAUTJUCKEN

# Kreiskirchentag

## des Kirchenkreises Blumenau.

(Gemeinden Brusque, Blumenau, Itoupava, Pommerode, Bez. Fortaleza).

Sonntag, den 23. Januar 1927 in Badenfurt.

### 9 Uhr vormittags Festgottesdienst

unter Mitwirkung mehrerer Singchöre und eines Geigen- und Flötenchores aus den beteiligten Gemeinden. 11 Uhr: Sitzung der Pfarrer und Kirchenpräsidenten und Kirchenräte. 2 Uhr im Festzelt: Evangelische Volksversammlung.

### Hauptvortrag: „Rückwärts oder vorwärts“?

Nachmittags: Festwiese mit Beteiligung von Gesangsvereinen, Volksspiele, Lichtbilder, Zauberkünstler, Volkstänze, Kinderbelustigungen! Abends Schatten Spiele im Festzelt.

Die Festfolge mit Texten der gesungenen Choräle und Lieder wird in einem kleinen Festblatt den Besuchern bekannt gegeben.

**Herzlich willkommen jedermann!**

### Evangelische Gemeinde Timbó.

Sonntag, 5. Dez., Prüfung und Konfirmation in Beneditto-  
Novo, anschließend Beichte und heil. Abendm.

Dienstag, 7. Dez., 8 Uhr abends, Singen in Timbó.

Sonntag, 12. Dez., Kreis-Pastoral-Konferenz der  
Gemeinden Hammonia, Neu-Breslau, Süd-  
arm und Timbó in Timbó.

10 Uhr vorm., Festgottesd., Predigt Herr P. Lic. Schrö-  
der, Blumenau, Kirchenchor: „Eine Herde und ein Hirt“.

8 Uhr abends in Müllers Hotel Gemeinde-Abend. Vor-  
trag des Herrn Pfr. Grau, Südam, und Lichtbildervor-  
trag des Herrn Pfr. Enders, Badensfurt.

Sonntag, 19. Dez., Aufnahmeprüfung der Konfirmanden in  
Obermulde.

Jeden Mittwoch, 1/2 10 Uhr vorm., in Beneditto-Novo;  
1/2 2 Uhr nachm., bei Löwe Konfirmandenstunde.

Die Gottesdienste beginnen um 9 Uhr vormittags.

Pfarrer Dürre.

### Internat Villa Margariba

nimmt Schülerinnen hiesiger Schulen auf, sowie erholungsbe-  
dürftige Kinder und junge Mädchen, und solche, die sich in  
Nähen, Handarbeiten, Musik usw. vervollkommen wollen.

Beste Verpflegung, gesunde Wohn- und Schlafräume,  
großes Haus und Garten in freier Höhenlage.

Auskunft und Referenzen durch 2180

Frau Mag. Krueger, Batel, Curitiba, Paraná,  
Rua Gonçalves Dias 7.

### Prof. Dr. Capelle

Speziell:

Chirurgie und Frauenleiden.

Sprechstunden von 9—12 und von 5—7 im St. Elisabeth-Hospital;  
in dringenden Fällen von dort erreichbar.

### Dr. med. Eduardo Mayr,

Privatklinik Rio do Sul.

Sie wünschen  
ein Geschenk  
zu kaufen?

Renascim ist das  
beste Geschenk! Es  
bringt Gesundheit,  
Wohlbefinden und  
Lebensfreude in je-  
de Familie, damit  
auch Glück, Ar-  
beitslust und ge-  
schäftliches Vor-  
wärtshommen.

## Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Staat S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Ma-  
schinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und  
Zuschneiden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, B. Koelle, Dr. phil.

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenschulen und Blyceen.



# Grosspapa

DAS kommt davon! Zuerst in der Jugend ein  
grosser Schwerenöter und dann im reiferen  
Alter dieser Hang zu pikanten Dinern mit schweren  
Weinen und Habana-Zigarren! Ja, ja, Lumbago und  
dreimal pro Tag Gichtanfälle sind kein Spass. Und  
wer will sich heute mit Massage oder gar Pflastern  
abgeben; sie helfen ja doch nicht. Was ist mit dem  
alten Knaben zu machen? Sehr einfach:

## CAFASPIRINA

Zwei Tabletten und ein Glas Wasser. Es schadet niemals und  
beseitigt die Gichtschmerzen. Der alte Herr lebt auf, wie in  
einer zweiten Jugend, trinkt gemächlich sein Glas Wein und  
steckt sich seine Import-Zigarre an.

Cafaspirina ist doch ein Talisman.

Unfehlbar bei Kopf-, Zahn-  
oder Ohrenschmerzen, neu-  
ralgischen oder rheumati-  
schen Beschwerden, nervö-  
ser Depression, Überarbeit-  
ung, Uebernächtigung. —  
Cafaspirina hebt die Blut-  
zirkulation und ist VOLL-  
KOMMEN UNSCHÄD-  
LICH.



Nehmen Sie niemals  
lose Tabletten an!

Fordern Sie die Bayer-  
ORIGINALPACKUNGEN,  
Tuben oder Papierbeutel  
— mit dem Bayer-Kreuz!

Walter Schmidt

Kaffeerösterei Blumenau

empfiehlt den bekannten

reinen Kaffee

**COMETA**

sowie die besteingeführten Marken

**SUPERIOR**

und

**EXCELSIOR.**

Dezimalwagen

und große  
für Fracht und Vieh.

Gemüse- und  
Fruchtkonserven,

nur beste Sorten, vorzüglich im Geschmack  
und von unbegrenzter Haltbarkeit liefert

Heinrich Hemmer,

Badenfurt - Blumenau.

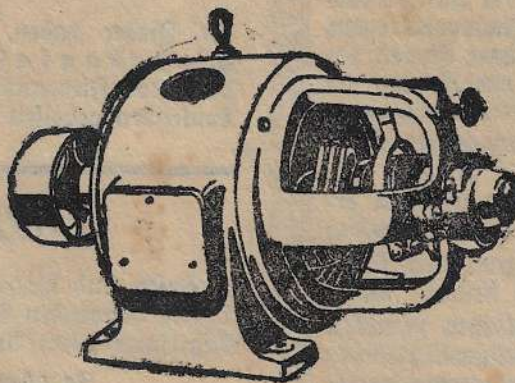
(Auf der Staatsausstellung in Florianopolis wurden meine Fabrikate mit der goldenen Medaille und Diplom ausgezeichnet).

Deutsche

**Gußstahl-Kirchen-Glocken**

klangschön u. tonstark, unverletzlich durch Feuer u. Absturz

Elektro-Motoren  
und  
Dynamos



Beleuchtungs-  
und  
Kleinmaterial

liefern

**Bromberg & Cia., São Paulo,**

Rua da Quitanda 10 — Caixa Postal 756.

## Lies den Christenboten!

Er kostet nur 2 Mk. Preis im Jahre!  
Unsere Pfarrer und Agenten nehmen Bestellungen an.

Bitte lesen, probieren und urteilen!

In keinem Haushalte dürfen

## Boettgersche Präparate

fehlen, welche durch jahrelange gute Erfolge sich immer grössere Freundeskreise erworben haben.

Wir fabrizieren:

**Vermicida.** Ein allbekanntes und sicher wirkendes Mittel zur Vertreibung sämtlicher Eingeweidewürmer beim Menschen.

**Vermicapsulas** (in 2 Größen hergestellt für Erwachsene und für Kinder), hat gegenüber dem Vermicida das Angenehme, daß es in Kapseln genommen wird und somit den Geschmack in keiner Weise beeinflusst. Wirkung garantiert.

**Pilulas Ferma.** Ein sehr schnell blutbildendes Mittel. Der Blasse wird rot, der Schwache wird kräftig. Beseitigung des Weibflusses.

**Agriomel.** Zur Linderung und Heilung des Hustens. Ist zubereitet aus Waldbienenhonig und Kresse. Waldbienenhonig ist bekannt als bestes Mittel gegen Husten und Heiserkeit.

**Energen.** Ein hervorragendes Blut- und Nervenstärkungsmittel. Appetit anregend und Verdauung fördernd.

**Balsamo Branco** (Lebensbalsam) wird angewendet bei Mutterbeschwerden, Aufstossen der Winde, Blähungen, Diarrhoe, Wassersucht. Stärkt den Magen und regt den Appetit an.

**Balsamo Allemão** (Deutscher Balsam) gegen Bauchgrimmen, Leib- und Magenbeschwerden.

**Pilulas contra Sezões.** Ein Fiebermittel von hervorragender Eigenschaft. Stillt jedes Fieber in kürzester Zeit. Bei zweimaliger Einnahme verspürt man schon Besserung.

**Sadol.** Blut- und körperkräftigendes Eisenpräparat von vorzüglicher Wirkung bei Schwächezuständen, Blutarmut, Neurasthenie und Rekonvaleszenten. Stillende Frauen, werdende Mütter, blasse Kinder, sowie Erwachsene gebrauchen **SADOL** zur Hebung der Gesundheit und des Wohlbefindens.

**Pomade São Jorge** wird angewandt bei frischen sowie alten Wunden und Beingeschwüren, von grober Heilkraft; vielfach erprobt und gelobt.

**Pomada contra Sarna.** Durchgreifendes Mittel gegen Krätze.

**Manna, Senne e Sal.** Ein in kleinen Päckchen für einmaliges Einnehmen zurechtgemachtes Abführmittel.

**Matacarrapatos.** Ein billiges und sicher wirkendes Mittel gegen Carrapatos, Läuse, Krätze, Bielo-Bernes und sonstige Unreinigkeiten der Haut des Tieres.

Diese Produkte sind überall erhältlich. Man achte genau auf die Firma

**Boettger & Cia., Brusque, Santa Catharina.**

Verantwortlicher Schriftleiter P. Enders, Badensurt.

## Schwächliche

in der Entwicklung  
oder beim Lernen  
zurückbleibende

## Blutarme

appetitlose,  
sich matt führende

In allen Apotheken  
erhältlich.

## Nervöse

überarbeitete, leicht erregbare  
müde, frühzeitig erschöpfte

## Kinder und Erwachsene

gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg

# Dr. Hommel's Haematogen

Von Tausenden von Professoren und Ärzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet und empfohlen als ideales Kräftigungsmittel.

## Wenn

Sie Fieber haben, oder noch leiden unter Folgen eines Fieberanfalles so sollen Sie nur Dr. Reinaldo Machado's Fieberpillen anwenden, die seit 25 Jahren schon Tausenden geholfen haben und überall erhältlich sind.

## Tell-Backpulver

in Dosen und Paketen ist und bleibt unübertroffen. Hausfrauen, verwenden Sie nur Fermento Tell und vermeiden Sie Mißerfolge durch Anwendung minderwertiger Backpulver.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

## Baratten

**Baramorte** und nur dieses vertilgt in wenigen Tagen unfehlbar sämtliche Baratten in Ihrem Hause. Die eilige Baratte ist eine ernste Gefahr für die Gesundheit Ihrer Vieh, da die Baratte von Schmutz und Unrat nach Ihren Ställen gelangt.